

Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Meßdorf und Dresden-Altkatt.

Bezugpreis einschließlich Frangierlohn monatlich 6500.— M., durch die Post bezogen monatlich 6500.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 2800.— M., Einzelnummer 300.— M., Sonntagsnummer 400.— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die halbpaltene Komparatizelle 700.— M., anwärts 800.— M., die halbpaltene Reklamizelle 3000.— M., anwärts 3500.— M., Ausland 3500 u. 12000 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung, Familienanzeigen, Stellen- u. Mietzettel 40 Proz. Rabatt. Für Briefwechsel, 300 M.

Nr. 145

Dresden, Montag den 25. Juni 1923

34. Jahrg.

Helden und Händler

In der bürgerlichen Presse schäumt wieder einmal eine Welle der Entrüstung gegen die Sozialdemokratie, weil sie gewisse deutsche Helden mit äußerster Voracht genießt. „Seht, wie die sozialdemokratische Presse unsern Schläger bespottet“, ruft die Deutsche Tageszeitung, „ekelhaft!“ Blätter dieses Schlages haben dieses Getöse besonders nötig, denn wenn hier etwas ekelhaft ist, so die Art, wie man da drüben alles zu nationalen Märtyrern zu stempeln sucht, was für solche Zwecke irgendwie umzuwärmen geht. Und weil diese Presse mit solchem Treiben einen Nordpatriotismus züchtet, dessen Früchte sie mit heuchlerischer Entrüstung ablehnt, wenn sie unangenehm werden.

Der gestrige Tag hätte dem hurrapatriotischen Gelächter ein Tag der Einsicht sein sollen, denn gestern jährt sich die entsetzliche Bluttat, die einen der besten Deutschen hinwegraffte. Und die Besessenheit, mit der das deutschnationale Lager nach Rathenaus Wendung die Mordtaten, die durch die Bank zum beschlagnahmten Leser der Deutschen Tageszeitung oder ihrer Gesandten waren, von den Hochstapeln zu schüteln suchte — das war wiederum ekelhaft. Wir wollen hier nicht auf die Frage eingehen, ob Schläger, aus dessen Grabe die Rechtspresse eine neue Dolchstoßlegende emporsitzen lassen möchte, ein künftiger Spitzel und polnischer Spion war, oder nur ein deutscher Vorkämpfer, ein Guerilla-Krieger, der seine Kraft dem eignen Lande gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung stellte. Wenn man jedoch jetzt Strafen und Klagen nach ihm benennen will, wenn er für die bürgerliche Presse — vom Dresdner Anzeiger bis zu den Dresdner Nachrichten, um am Orte zu bleiben — als großer Vorkämpfer gelten soll, so möchten wir demgegenüber denn doch zur Reinhaltung der Begriffe feststellen, daß derjenige noch lange kein Held ist, der in der Ausübung eines Berufes ums Leben kommt. Heldentum ist ohne Idealismus undenkbar, und zum Idealismus gehört nicht nur die Bereitschaft, für eine Sache zu fallen, sondern auch einer Sache selbstlos anzuhängen. Aber wir geben zu, daß sich der Geizhals eines Teiles des deutschen Bürgertums von dieser Auffassung im Laufe der Zeit recht weit entfernt hat und gerade das deutschnationale Maulheldentum hat sich seit dem Zusammenbruch ein Panoptikum von Heroen und Heroinnen geliefert, das bald einer Schredenskammer, bald einem Kochsalzstübchen gleicht.

Sollen wir, was immer wieder mal nötig erscheint, die Erinnerung ein wenig auffrischen? Hier ein ständiger Streikzug durch dieses Vanadium des knalldeutschen Heroismus: Nach dem 9. November holte die Kreuzzeitung ihr altes Wahrspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ in asienartiger Selbstverleugung vom Kopf ihrer Zeitung herunter, um es unauffällig wieder hinaufzuhängen, jowie die Zeiten etwas weniger Ansprüche an Mut stellten. Zeitungen, die sich heute in der Bekämpfung des Sozialismus offen oder versteckt ergehen, waren in den Tagen nach dem 9. November kaum davon abzubringen, sich der Arbeiterbewegung mit Haut und Haaren zur Verfügung zu stellen. Und als schließlich der erste reaktionäre Versuch kam, der verhassten Republik den Thron umzubringen — welche Don Quixotes, welche Ritter von der traurigen Gestalt, welche streberhaftes Gestirn, welche ideologische Kropfzeug stand da schließlich vor dem Forum der Geschichtlichkeit! Herr von Jagow, Herr von Wangenheim, Herr Dr. Schiele und so weiter — keiner wollte es gewiesen sein. Keiner, der den Mut hatte, zu seinen Taten zu stehen! Doch einer: Landratsdirektor von Rapp — aber der war in diesem Augenblick in Schweden, wo auch Rudendorff einmal weilte, solange die Sache brennend war. Derselbe Auslandler und Welperodo Rudendorff, der jetzt von München als dem Volke deutsche Mut, deutsche Treue und alle soldatischen Tugenden predigt. Ekelhaft!

Und in dieser Qualität, Don Quixotes oder bezahltes Geheiß, ausgereifte Monarchen, desertierte Generale, stellungselose Wandersleute, bezahltes Salontentum, ist die Galerie jener besetzt, die in bürgerlichen Zirkeln offen oder heimlich als „deutsche Helden“ gefeiert werden und samt und sonders als eifrige Leser der deutschnationalen Presse zu buchen sind.

Wir Sozialdemokraten fühlen uns nicht dazu geboren, wirkliches Heldentum zu verfeinern. Wir sind im Gegenteil der Meinung, daß dem deutschen Volke nichts nötiger erscheint als Idealismus, reine selbstlose Hingabe an große Dinge, heroisches Einsehen für große Gedanken, und wir sind gern bereit, dem Heldischen zu geben, was des Heldischen ist. Das deutsche Volk in allen Schichten und in allen Parteien braucht Selbstlosigkeit und idealistische Schwung nötiger denn je, um aus der Tiefe in die Höhe zu kommen. Gerade darum soll man jetzt nicht Menschen zu Helden umschminken, die das Gegenteil davon sind. Wie schlimm es in dieser Beziehung mit der inneren Unwahrscheinlichkeit gerade im Bürgertum steht, das ist mehrfach von christlichen Männern aus bürgerlichem Lager ausgesprochen worden. Wer der sozialdemokratischen Presse nicht glaubt, der lese z. B. was Hermann Mauthe kürzlich in der von Herrn Dr. Erich Schärer herausgegebenen, auf dem Boden bürgerlicher Weltanschauung stehenden „Sonntagszeitung“ schrieb. Mauthe besprach dort das Ergebnis des Hochverratsprozesses Fuchs-Machaus in München, in dessen Verhandlungen sich wieder einmal herausstellte, wie nahe beieinander Nordpatriotismus, knall-

deutsches Wesen, Spießkum und Vaterlandsverrat sind; Mauthe beleuchtet die Enthüllungen über den deutschwöllischen Mörderbund und sagt dann:

Man darf nicht verallgemeinern. Aber dieser neuerliche Einblick in bayerische Kreise zeigt Tausende der deutschen Patriotenbewegung auf. Es geht natürlich nicht an, die große Masse mit den dunklen Gestalten und zweifelhaften Menschen, die man da andauernd im Vordergrund sieht, zu identifizieren. Doch läßt es auf einen nicht alltäglichen Mangel an moralischer Sauberkeit schließen, daß die ganze Bewegung mehr oder weniger in das Fahrwasser von Geinzel geraten ist, dem offenbar der Begriff der Anständigkeit abhandeln gekommen ist. Es wäre endlich endlich an der Zeit, wenn diejenigen Männer, die Anspruch auf Führung erheben können, hier reinliche Scheidung vornehmen.

Dieser Mangel an moralischer Sauberkeit tut sich auf der rechten in erschreckendem Maße kund. Es herrscht eine Begriffsverwirrung, die sicher nicht ein Ausfluß der Revolution ist. Man vermag schon lange nicht mehr zu unterscheiden zwischen Mann und Weib, zwischen Held und Schuft. Es ist nun schon seit Jahren immer dasselbe: der Ausfluß einer untermenschen Geistesverfassung. Sie entspringt dem glücklichen deutschen Militarismus. Sei es nun der Marock-Putsch oder einer der vielen andern. Hier ein deutsch-mannhaftes Verstecken hinter einem „Befehl“, ein Ausweichen vor der persönlichen Verantwortung. Einer deckt immer die Gemeinheit des andern.

Man weiß das ja alles zur Genüge. Aber wem kommt auf der rechten das Schamgefühl über all dem? Man rüdt in den Zeitungen heute offiziell von dem Treiben ab und morgen verurteilt man an selber Stelle die Täter als „Helden“; man verurteilt Mord und finanziert sie unter der Bede; man spricht von demilitarisierten Sitten und sieht mit denselben Leuten in trautem Verein. Das deutsche Bürgertum ist moralisch defekt. Es erbringt den Beweis täglich, und das Ausland nimmt Notiz davon. Verwahrungen und stilles Pathos helfen da nichts.

Man müßte blind sein, um nicht zu sehen, wie Deutschland ruiniert. Es sind nicht die Arbeitslosen, Hungrigen und Marodeure, die nicht so bänglich sind, schmerzhaft hinguliegen und in einem Winkel zu verrotten. Ihr Vorgehen, so sinnlos es manchmal sein mag, vermag nicht den tausendsten Teil von dem Schaden zu verursachen, den die Patrioten anrichten.

Der Schluß dieses bürgertümlichen Schriftstellers, daß deutsche Bürgertum sei moralisch defekt, eröffnet, vom sittlichen Standpunkt aus gesehen, äußerst trübe Aussichten. Mag auch dies Urteil auf einen Teil des Bürgertums — und vor-

allem auf die demokratische Jugendbewegung — nicht zu treffen, so bleibt doch die harte Tatsache bestehen, daß ein großer Teil dieses Bürgertums dem nationalistischen Lumpengeheiß viel passiver und abwartender gegenübersteht, als es die von Kirche und Schule verbreitete bürgerliche Moral gestatten sollte. Das Chaos von heute hat auch ein Chaos in den sittlichen Grundbegriffen dieses Bürgertums angerichtet. Selbst derjenige bürgerlich denkende Volksteil, der einsteht, daß wir aus der Not der Zeit mit den Weisheiten und Schablonen kapitalistischer Politik nicht herauskommen, hat entweder nicht den Mut, sich dies ungekennzeichnet einzugehen, oder nicht die Kraft, die Konsequenzen zu ziehen. Und aus solchen inneren Widersprüchen ergibt sich immer eine angeknackte Moral.

Wir sind nicht selbstgerecht genug, um nun etwa das sozialistische Proletariat als den Unbegreiflichen Feind der Bürgertum zu stellen. Wir alle, alle wurden durch den Krieg, den Zusammenbruch und die nachfolgenden Jahre der Not und der Mißhandlung von außen her nicht besser. Aber erstens sind auf dem Boden der sozialistischen Bewegung solche Instanzen organisierter, moralischer Teilung, wie rechts drüben, undenkbar, und zweitens ist es eben ein Unterschied, ob sich eine Klasse für eine Weltanschauung einsetzt, die die Grundlage der Fäulnis unter Zeit befeuert, oder ob man die Fäulnis dieser Gesellschaft erkennt, ohne sich von ihr und ihrer Lebensordnung trennen zu können. Am Schmelzriegel der Geschichte ausgebender Klassen ist diese Kraft nach allen geschichtlichen Erfahrungen nicht gegeben. Und eine solche Klasse ist das Bürgertum in allen Ländern. Weil es sich von dem Lumpboden seiner Privatinteressen nicht trennen kann, darum zieht es vor, auch in diesen Zeiten der Not den Tanz um das goldene Kalb rotierend zu tanzen denn je.

Ein deutscher Professor, Herr Dr. Werner Sombart, schrieb während des Weltkrieges ein Buch mit dem Titel: Händler und Helden. Die Händler waren darin die schändlichen Engländer, die Helden die modernen Deutschen. Und das hohle Schlagwort wurde von der bürgerlichen Presse mit ferner Sympathie kultiviert, die sie verlogenen nationalen Schlagworten seit jeder entgegengesetzt hat. Es ist darum gut, wenn ab und zu aus den Reihen dieser Presse selbst Männer mit klarem Blick hervortreten und erklären: Ihr seid die Händler, ihr, ihr, ihr! Fangt bei euch an! Denn was ihr als Heldentum ausgeben, ist moralisch defektes Händlertum! Die bürgerliche Presse sollte diesen ihren Selbstkritikern, die in den wenigen, an zehn Fingern heranzählenden anständigen liberalen Blättern zu finden sind, dankbar sein; sie sollte diese Stimmen aus den eigenen Reihen ehren, nachdrucken, verbreiten — aber sie nicht es vor, diese unangenehmen Wahrheiten totzuschweigen oder mit Schmutz zu bewerfen. Es ist Stoff, um ein Buch zu schreiben — wieder mit dem Titel: Händler und Helden.

Stinnes' Devisenkäufe

Käufe seien Käufe auf Termindesfalls für eigene Rechnung gewesen. Der Finanzdirektor des Stinneskongerns bestätigte diese Angaben.

Es bedarf einer eisernen Stirn, um in diesen Angaben nicht eine reißende Behauptung der Behauptungen der Frankfurter Zeitung zu erblicken. Tatsächlich hat der Stinneskongern ohne Inanspruchnahme der Reichsbank und außerhalb der Börse gewaltige Devisenkäufe zu kaufen gesucht bzw. gekauft. Das geschah auch nicht nur für Rechnung der Reichsbank, sondern auch für eigene Zwecke. Der Leiter der Devisenbeschaffungsstelle hat ausdrücklich erklärt, daß ein solches Verhalten der Reichsbank unangenehm sei, weil es den überaus knappen Markt schwer erschüttern müsse und die Kurse hinauftriebe. Redakteur Celler hat unter sich befunden, daß das Stinnesische Vorgehen allgemeiner Gesprächsstoff gewesen sei und zur Nachahmung angereizt habe.

Das objektive Verzeichnis der Firma Stinnes an dem ständigen Zusammenbruch der Stützungskonten steht danach fest. Vieles spricht aber auch für das Bewußtsein, daß das geschriebene Verhalten der Markt schwer abträglich sein müßte. Die leitenden Herren des Stinneskongerns sind kaum Analphabeten auf dem Devisenmarkt. Sie kennen seinen Mechanismus und sie kennen die Wirkungen plötzlicher und harter Nachfrage. Und man darf wohl auch annehmen, daß sie sich der psychologischen Wirkungen bewusst waren, die das Auftreten von Stinnes als großer Käufer auf die Masse der Mißläufer ausüben mußte. Gaben aber alle diese Erhebungen keine Rolle gespielt, so wird man doch kaum an der Feststellung vorbeikommen, daß hier mit einer kaum glaublichen Beschleunigung gehandelt worden ist. Eine Leichtfertigkeit, die nur erklärlich wäre, weil es sich nicht um das Schicksal der Firma Stinnes, sondern um das Schicksal des Deutschen Reiches und des Weltkampfes gehandelt hat.

Nun ist in den Ausführenden Verhandlungen mitgeteilt worden, daß Hugo Stinnes selbst von all diesen Vorgängen keine Kenntnis gehabt habe. Man muß einwenden, daß dies zutrifft. Aber auch über das persönliche Verhältnis von Hugo Stinnes zur Stützungskonten ist durch die Ausführenden Verhandlungen etwas Klarheit gekommen. Man erinnere sich, daß Stinnes im November vorigen Jahres im Reichswirtschaftsrat die ausschereizende Rede gehalten hat, in der er jeden Stützungsvorschlag der Reichsbank als elende Quacksalberlei bezeichnete. Bestand danach bereits Veranlassung zu der Verführung, daß Stinnes der aus politischen Motiven angeleiteten Stützungskonten im Februar ebenfalls — zum mindesten innerlich — ablehnend gegenüberstand, so ist dem Ausschuss dafür ein bestimmendes Vermerk geliefert worden. Anfang März hat Stinnes an Hermes einen Brief geschrieben, in dem er erklärte, er habe gegen die Art der Devisenpolitik und der Dollarkonten so außerordentliche Bedenken, daß es das äußerste sei, daß er nicht gegen diese Maßnahmen auftritt. Das koste ihn zwar erhebliche Heberwindung, denn er sei nicht gewohnt, mit seiner Meinung zurückzufallen.

Die mildeste Deutung, die für dieses Schreiben möglich ist,

Die Frage nach den Ursachen des Zusammenbruchs der Stützungskonten für die Markt am 18. April ist die Frage nach der Schuld und die Frage nach den Schuldigen. Beide Fragen hat der Untersuchungsausschuss des Reichstages zu klären berufen. Eine einmütige Antwort wird von ihm kaum zu erwarten sein. Denn wenn auch die objektiven Tatsachen absolut einwandfrei feststehen, so wird ihre Beurteilung doch sehr verschieden sein, je nachdem man Deviser oder die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses antworten läßt. Das eine steht jedenfalls aber fest: Die Urheber der Stützungskonten waren sich stets ihrer notleidenden Schwäche bewußt. Kropfem geschah aber dennoch nichts, um ihren Zusammenbruch zu verhindern. Die objektive Schuldfrage wird deshalb zweifellos zu bejahen sein.

Wichtig aber ist die Frage nach den Schuldigen. Hier hätte der Untersuchungsausschuss nur Hinweise, aber keine Unterlagen. Die letzteren zu schaffen, ist eine schwierige Aufgabe. Auch Zeugnis-gewinnung und Sachverständigenfragen vermögen die überaus verwinkelten Zusammenhänge des Wirtschaftslebens nur schlecht zu klären. Fast unmöglich ist das bei jenen großen Konzernbildungen, die heute das Wirtschaftsleben beherrschen und deren Bedürfnisse den Devisenmarkt entscheidend beeinflussen. Lange Zeit hindurch kam deshalb die Arbeit des Ausschusses nicht vorwärts. Erst in den letzten Sitzungen, die der Berechnung des Handelsdirektors Celler von der Frankfurter Zeitung und der Herren von den Stinnes-Unternehmungen dienten, gelang es, das Dunkel, das über die Vorgänge vor dem 18. April gehobelt war, einigermaßen aufzuklären.

Der Ausgangspunkt hierfür war die Behauptung der Frankfurter Zeitung, daß der Stinneskongern in der Woche vor dem 18. April außerhalb der Börsenstunden, also außerhalb der dämpfenden Kontrolle der Reichsbank, nach beträchtlichen Sterlingsbeträgen in Berlin umfragen ließ und dadurch die ganze Marktklärung erst zu dem machte, was sie nach und nach wurde. Nach tagelanger Schweigen erklärte dann die Deutsche Allgemeine Zeitung, daß weder Hugo Stinnes noch seine Firma zur Zeit des letzten Marktschuges Devisen kauften. Die Behauptung der Frankfurter Zeitung wurde also glatt abgefrüht.

Die Vernehmung des Generaldirektors Winow vor dem Untersuchungsausschuss am Freitag hat folgende Tatsachen ergeben: Der Stinneskongern hat am 12. April nach Schluß der Börse Nachfrage gehalten nach 80 000 Pfund Sterling. Er hat diese Anfrage gerichtet nicht an die Reichsbank, nicht an die Devisenbeschaffungsstelle, sondern an drei Banken, mit denen er sonst in Verbindung stand, und an drei andere mit denen er Geschäftsbeziehungen nicht pflegte. Der Leiter der Devisenbeschaffungsstelle, Direktor Gleimius, teilte ferner mit, daß die Firma Stinnes am 9. April 27 000, am 12. April 65 000, am 16. April 45 000 und am 17. April 10 000 Pfund Sterling gekauft habe. Die beiden letzten

Die Verhandlung von Tientsin gegen die Zustimmung und die Zustimmung, obwohl sie der Befestigung der Verständigung...
 Die Verständigung von Tientsin gegen die Zustimmung und die Zustimmung, obwohl sie der Befestigung der Verständigung...
 Die Verständigung von Tientsin gegen die Zustimmung und die Zustimmung, obwohl sie der Befestigung der Verständigung...

Der Verständigungswille des Temps

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Als wir vor wenigen Tagen die Möglichkeit einer direkten deutsch-französischen Verständigung in einem ausführlichen...
 Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Als wir vor wenigen Tagen die Möglichkeit einer direkten deutsch-französischen Verständigung in einem ausführlichen...
 Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Als wir vor wenigen Tagen die Möglichkeit einer direkten deutsch-französischen Verständigung in einem ausführlichen...

Wiederaufnahme des Verkehrs

Elberfeld, 23. Juni. (Sig. Drahtbericht). Die französische Besatzung hat inzwischen einen Teil der beschlagnahmten Eisenbahnlinien wieder freigegeben, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. U. a. sind die Bahnhöfe Schornhorst, Dortmund-Brafel, Aplerbeck und Aplerbeck-Süd von deutschem Personal in Betrieb genommen. Auf den Strecken Bochum-Nord-Reddinghausen, Bochum-Nord-Gelsenkirchen-Wattenscheid, Bochum-Nord-Bochum-West, Wetter-Witten-West, Karpy und Bochum-Lüttringhausen ist ein unabhängiger Personenverkehr aufgenommen worden. Auch der deutsche Güterverkehr von Witten nach Wetter ist wieder aufgenommen. Die Lebensmittelfuhr hat sich infolge der teilweisen Wiederaufnahme des Verkehrs stark verbessert.

In Karlsruhe, das durch eine Postenliste für jeden, auch für den Fußgängerverkehr nach dem Ort hinein und aus dem Ort heraus absehbar ist, soll sich ein neuer Zwischenfall mit der belgischen Besatzung abspielen haben, der einem belgischen Oberleutnant das Leben kostete. Ansehlich für Sanktionen für einen vor einigen Tagen erfolgten Aufbruch auf einen französischen Posten in Dahnstadt haben die Franzosen am 21. Juni in Wülfrath den stellvertretenden Bürgermeister und einen Beigeordneten festgenommen. Auf der Sporkasse wurden 1/2 Millionen, auf der Stadtkasse 1/2 Millionen Mark, ferner das Bureaugerät des Bürgermeisters und des Sparkassendirektors und sämtliche Schreibmaschinen auf dem Rathaus beschlagnahmt.

Eine Verordnung gegen den passiven Widerstand

Verfügung (Ordnung 44) des Generals Degoutte habe die Zustimmung des Kabinetts gefunden, wonach das unerlaubte Fernbleiben von der Arbeit, wenn dadurch Sachen oder Werte der Besatzungsarmee gefährdet würden, mit Zuchthausstrafen bis zwanzig Jahren bedroht werden. Die neue Verordnung richtet sich gegen den passiven Widerstand.

Unter der Militärjustiz

Kaiserlautern, 23. Juni. Vor dem höchsten Militärpolizeigericht wurden Dr. W. von der pfälzischen Volkszeitung, Max Kleiner von der Pfälzischen Presse und Philipp Pfeiffer von der Pfälzischen Tageszeitung wegen der Veröffentlichung einer Meldung über eine Reflektierkugel aus einer von Franzosen gefahrenen Lokomotive, die angeblich falsch gewesen sei (es habe sich in Wirklichkeit um eine Sprengung des Lokomotivkörpers infolge verkehrswidriger Anschläge gehandelt), zu je einem Monat Gefängnis und zwei Millionen Mark Strafe oder im Falle der Nichtzahlung zu einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten verzichteten auf Berufung.

Erhöhung der Zuckersteuer

Der Steuerentscheid des Reichstages sollte am Sonnabend die Beratung der Verbrauchsteuern mit der Zuckersteuer fort. Die Vorlage sieht eine Erhöhung der Steuer beim Störkzucker auf 12000 M. bei andern Zuckern auf 30000 M. für 100 kilo Reinwicht vor. Genosse Soldmann beantragte Herabsetzung auf die Hälfte, die Vertreter der Deutschen Volkspartei und des Zentrum dagegen eine Verdoppelung. Der bürgerliche Antrag, dem sich die Regierung anschloß, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Strafverordnungen wurden verabschiedet; die Mindestsätze wurde mit 500000 Mark festgesetzt. Unter Stimmenthaltung unter Genossen wurde das Gesetz verabschiedet. — Dann kam das

Die „neue“ Wacht am Rhein



Mineralwasser-Steuergesetz zur Beratung. Diese Steuer war für das Rechnungsjahr 1922 auf 20 Millionen Mark veranschlagt, erbrachte aber nicht ganz 87 1/2 Millionen Mark, trotzdem am 1. Mai 1923 eine Verdoppelung der Steuererträge eintrat. Bei der vorgeschlagenen Verdoppelung der Steuer rechnet die Regierung mit einer jährlichen Einnahme von 3 1/2 Milliarden Mark. Im Ausschuh zeigte sich große Skepsis, die ganze Mineralwassersteuer überhaupt zu streichen. Infrage Genossen weisen darauf hin, daß die organisierte Arbeiterschaft endlich gelungen sei, die Steuern immer mehr durch Mineralwasser aus den Betrieben zu verdrängen. Gegen die Stimmen der Linken wurden trotzdem die vorgeschlagenen Steuererträge bemittelt. Unter Stimmenthaltung dieser Genossen wurde darauf das Neuchâtel-Steuergesetz verabschiedet, das die Zündwarensteuererträge, den Zündhölzler und Zündkerzen mit 20 v. H. des Steuerwertes, nicht aber Feuerzeuge, unterliegen. Bei der Spielkartensteuer wurden statt 500 M. für jedes Kartenspiel 1000 M. festgesetzt. Bei der zweiten Lesung des Biersteuergesetzes wurde die bisherige Biersteuer trotz dem energischen Widerspruch der sozialdemokratischen Vertreter um das 300fache erhöht.

Bojkott gegen die Schweiz

Moskau, 21. Juni. Der Rat der Volkskommissare hat nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur im Zusammenhang mit dem nach der Ermordung Borowikoff entstandenen Gegenstand beschlossen, über die Schweiz den wirtschaftlichen Boykott zu verhängen. Schweizer Bürger, die nicht den werksfähigen Klassen angehören, soll die Einreise in die Sowjetrepublik verweigert werden. Das Volkskommissariat für Außenhandel wird angewiesen, Handelsbeziehungen mit Schweizern nicht anzuknüpfen und mit Schweizer Firmen getroffene Abmachungen nicht zu bestätigen. Die in der Schweiz befindlichen Vertreter russischer Handelsfirmen sollen überrufen und alle geschäftlichen Verhandlungen russischer Firmen mit Schweizer Firmen abgebrochen werden. Schließlich sollen keine Verhandlungen über Konzessionen mit Schweizer Firmen oder Personen schweizerischer Staatsangehörigkeit stattfinden. Der Boykottbeschluss ist dem Präsidium des Allrussischen Zentralen Volkswirtschaftsausschusses zur Genehmigung vorgelegt worden. Die ukrainische und die georgische Regierung werden sich vermutlich dem über die Schweiz verhängten Wirtschaftsbaykott anschließen und ihre Auslandsvertreter anweisen, die hierzu erforderlichen Maßnahmen durchzuführen. Schon vor dem Beschluß des Rates der Volkskommissare hatte das Hauptkomitee der Moskauer Landwirtschaftsausstellung beschlossen, Schweizer Firmen das Recht, sich an der Ausstellung zu beteiligen, nicht einzuräumen.

Uebereinkommen mit Serbien

Die Verhandlungen mit der serbischen Regierung über die Ablösung der Viehlieferungen, die im Friedensvertrag vorgesehen waren, haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die serbische Regierung verzichtet auf alle ihr für das Jahr 1923 und fünfzig zutreffenden Viehlieferungen. Die deutsche Regierung eröffnet der serbischen Regierung auf Reparationskonto einen Kredit von neun Millionen Goldmark. Durch die Vereinbarung wird Deutschland gegen Einräumung eines Kredits von zwei Millionen Goldmark von den übrigen aus Artikel 238 des Versailler Vertrags (Restitutions) sich ergebenden Verpflichtungen befreit. Die sämtlichen Kredite liegen der serbischen Regierung zum Einkauf von Waren in Deutschland zur Verfügung. Der deutschen Regierung wird ferner zur Erhöhung der Preise für die im Oktober 1921 bestellten Lokomotiven der Betrag von 17 Millionen Goldmark auf Reparationskonto gutgebracht. Die deutsche Regierung verpflichtet sich außerdem im Jahre 1924 für 1 Million Goldmark Gold zu liefern. Die Abkommen unterliegen zur Zeit der Prüfung.

Hausfuchung beim Daily Herald

London, 23. Juni. Eine Hausfuchung hat die politische Polizei in den Räumen der Redaktion des Daily Herald, des Blattes der Trade Unions, vorgenommen. Es sollte festgestellt werden, woher die Photographie eines neuen englischen „stereskopischen“ X 1“ stammt, die das Blatt in seiner Wochensummer veröffentlicht hat. Die Hausfuchung dauerte etwa eine Stunde, und während dieser Zeit durften weder die Redakteure noch das sonstige Personal das Haus verlassen. Die Polizei fand die Photographie und beschlagnahmte sie sowie alle Nummern des Daily Herald vom Mittwoch. Wahrscheinlich wird gegen das Blatt Klage angestrengt werden auf Grund des Gesetzes zum Schutze der offiziellen Geheimnisse, da es nicht an Ausländer Dokumente über die Landesverteidigung übermitteln habe.

Theater

Reinhold Schanpielhaus. Als Königin Christine, als Jarin Katharina und als Sängerin Jenny sind haben die Dresdner Theater in der Saison im Schützenhaus sich keine neue aber sehr alte und am Sonnabend in vier Stücken und Arthur Schnitzlers wehmütig heiterem Wiener Silberbuch Anatol. Im einen Mann herum sind alle diese prägnanten Charaktere geschrieben, eben ein Anatol, der einen von Schnitzler oft dargestellten Typ verkörpert: den jungen Wiener aus guter Familie, der aus dem Biedeln seinen Lebensberuf macht, der in seiner Jugend das harte Erlebnis sieht, sich dafür aber jedes kleine Abenteuer genießlich zu einer Senation aufbläst; der Julius Anatol ist gleichsam das „Mittelstück“ mit reifer, untrüglicher Weisheit zur „Liebele“ des besessenen Dichters.

In der Aufführung im Reinhold Schanpielhaus verbleibt sich die Aste des Werkes vollkommen. Es heißt hier nicht mehr Anatol, sondern Hermine Körner. Sie ist der ruhende Pol in der Erscheinung, nicht der von Herrn Wohlbrück aus München recht farblos gehaltenen „Held“. Gestirn wir's offen: Die Darstellung der vier verschiedenen Frauen durch ein und dieselbe Schauspielerin, noch dazu eine von so starker Eigenart wie die Körner, ist eine Verdäulichung am Dichter; ist ein Virtuosenstückchen wie der Dichter der Sarah Bernhardt. Es soll und zeigen, was die Künstlerin alles kann — aber es zeigt und auch, was sie nicht kann. Wirklich vollendet war sie nur in der dritten, nachträglich noch eingespielter Szene Weichnachts in der Rolle als Frau Gabriele, die mit leiser Wehmüt dem lächen Wandel der Vorstadt ihr fähigstes Biederlich neidet; hier war auch Herr Wohlbrück am besten, wenngeleis er, wohl da er mit den astutischen Verhältnissen des Hauses nicht genügend vertraut war, viel zu leise sprach. — Immerhin hat auch in den drei andern Stücken Hermine Körner Leistungen, die weit über den Durchschnitt hinausgehen — in der „Eulade“ als Firteskinisterin, die eine ärtlich gestegte „Junon Anatols“ glücklich vertritt, als Kollaterale im „Abschiede“ „super“, als heilblätige Langarin im „Dochzeit morgen“ durch die alle bewies, oft überdeutliches Spiel freilich gereicht sie dem dämpfenden Schiller, der über der Dichtung liegt. — Neben Frau Körner und Herrn Wohlbrück war noch ein dritter Münchner Gast erschienen, Ludwig Göy, der dem Freunde Anatols auch nicht die leifsten eigenen Jüge zu geben wußte.

Alles in allem: Wenn Hermine Körner wieder Lust verspürt zu Virtuosenstückchen, dann mag sie sich getroist produzieren in Schmarren wie der „Jarin“ oder der „Racht der Jenny Lind“, die keine höhere Bestimmung haben. Aber auf wirklichen Dichtungen sollte sie nicht seiltanzen!

Leben • Wissen • Kunst

Das Sängerefest in Wildbruff

Wie Menschen haben keine Lieber, daher natürlich auch keine Sängerefest. Angeführt müssen also Sängerefest wohl Veranstaltungen guter Menschen sein. Wer prächtige Beobachtungen in dieser Hinsicht macht, wird das auch bestätigen können. Sängerefesten haben meist zu allen ein gutes Verhältnis. Daß sie das sogar zu Petrus haben, mit dem wir es in diesem Jahre des Unheils sonst alle verschüttet zu haben schienen, beweist der strahlende Sonnenschein, der das Wildbruffer Sängerefest vergoldete.

Der Bezirk Plauenischer Grund und Umgegend im Deutschen Arbeiter-Sängerbund lud ein zu einem zehntägigen Sängerefest in dem ländlichen Wildbruff. Der Gedanke eines Sängerefestes ist entschieden gut. Das gibt Spannung und Streden in den beteiligten Gruppen nach einem bestimmten Ziele hin. Die vorbereitenden Studien erhalten Richtung. Im Sängerkriege möchte jeder Trieger mit seinem Chöre doch wenigstens einigermaßen gut abschneiden. — Am Sonnabend schon führten die Kuswärtigen mit der kleinen Versöhnung aus dem Grunde die schlingelnden, blumigen Wade hinaus. Am Sonntag vormittag kamen die Nachzügler im überfluteten regulären oder Sonderzuge. Stets klangen den kommenden harmonische Sängergarben entgegen. Die erste Veranstaltung dieses ersten berattigen Bezirksängerefestes war ein in prächtiger Stimmung verlaufener Kommerz am Sonnabend abend im Linden-Schützen, bei dem die eingepflanzte 25 Mann starke Stadtkapelle den orchesterlen Teil (u. a. Overtüre zu Oberon von Weber und ein Ragazzo aus Mozarts (J-Dur-Violinconcert) bot, und der Wildbruffer Orchester unter Arno Reppert, die freien Sänger von Oberbrunn unter Stadtmusikdirektor Philipp und die Gitterker Sängergesellschaft unter Arno Reppert, die freien Sänger der Anstalt Oberleitung des ganzen Festes hatte, den gelungnen Teil vortrefflich bestritten. Eine wäre aber vielleicht für die Zukunft zu bedenken: eine vierstündige Kommerzdauer am Vorabend ist im Hinblick auf einen Sängerefest am kommenden Tage etwas zu lang. Erwähnt sei noch die Begrüßungsrede des Wildbruffer Bürgermeisters Kronfeld, der Bezug nehmend auf die Worte des Weege'schen Sängerspruches: „Wenn auch dein Herz um alles weint; wenn draußen Sturm und Nacht! Ein großes Lied dir alle Zeit; des freien Liedes Nacht!“ geschick die Gegensätze zu überbrücken suchte, die noch in letzter Woche zwischen Bürgerlichen und Sozialisten in Wildbruff wegen des Gemeinfestes der nächsten Woche aufgetreten waren.

Der Sonntagmorgen wurde durch musikalischen Vortrag eingeleitet.

Beim Empfang neuer Ankömmlinge auf dem Bahnhof oder bei der Wasserprobe im Schützenhaus ließ sich keiner der Sänger die Anstrengungen des Sommerabends anmerken. Das Sprichwort: cantores amant humores — Sänger lieben Humor, und zwar sowohl in dem jetzigen Sinne des Wortes als Lebensfreude wie auch in dem ehemaligen Sinne Feuchtigkeit — hat ja noch bei jedem Sängertemmer seine Wahrheit erwieien. Mittags bot die meist aus jugendlichen Kräften bestehende Stadtkapelle ein Konzert neben einem von Deutschamerikanern gestifteten, ziemlich energisch wirkenden granitenen Weizenstein. Nach kurzer Ehepause stellten sich die mehreren Tausend Sänger und Sängereinnen in neun Gruppen zum Festzug auf, der unter Kontrakt eines Kommerz- und Weiserfuchs in schöner Ordnung abmarschierte. An Fahnen und Zeichen sah man verhältnismäßig wenig. Mit Lust und Vegetierung waren alle dabei, die meisten ein Kater in der Hand, das wohl die den Ausgabestart herabmindernden mitgebrachten Rundbrotchen enthielt. Im großen Umkreis bewegte sich der Zug nach dem Linden-Schützen, wo man der eigentlichen Wildbruffer Sängertage ausgedehnt werden sollte. Ungenau war der Beginn auf dem Programm angegeben, und die an sich gewiß prächtigen Mäuslichkeiten erwiesen sich bei der großen Beteiligung als zu klein. Es dauerte aber nicht lange, so waren die aus über dreißig Ortschaften herbeigezogenen Sängeregruppen zu Massen- und Einzelchören angeordnet, und mächtig ergolte unter Weege's feinnarriger Stadtführung der Sängerspruch in die freie, sonnige Weizenwelt. Jeder zwanzig Stühle für Männer, Frauen- und gemischten Chöre standen auf dem Programm. Wie jumeil stellte auch hier wieder Ullmann, der Arbeiterkonzertler, die Hauptzahl der Kompositionen. Von den Anforderungen, die die Kritik zu stellen berechtigt ist, wurden bei diesem Sängerefest am besten erfüllt die einer stark profilierten Höhepunkt und guten Deklamation. In der Befegung sel manche frische Tenorstimme auf.

Die Vorbereitungen waren von den einzelnen Siedermesse am mit erstlich großem Fleiß betrieben worden, so daß der Generalmusikmus, Bundesdirigent Paul Weege, gewiß zufrieden sein konnte. Der Erfolg dieses ersten Festes war im allgemeinen so, daß man Wiederholungen gern ins Auge fassen wird, bei denen dann die Erfahrungen des ersten Festes in Bezug auf kleine äußere Dinge leicht nutzbar gemacht werden dürften. Daß ein Musikfest, wie dieser Wildbruffer Sängerefest, im heutigen Zeitalter des Tanzes mit einer Halbtagung an diese nahverwandte Kunst auslang und der anschließende Festball ziemlich allgemeinen Anklang fand, ist nicht verwunderlich. Blick auf zu weiteren Sängertagen!

Dr. Kurt Reifer.

Der...
 Sicherung...
 Jahre verab...
 folge des...
 dieses Jahre...
 jaldemokra...
 in dieser...
 zu dem neu...
 nichts geän...
 im Reichsta...
 delte es sich...
 heitma der...
 Brotbreite i...
 den Gefahre...
 bürgerlichen...
 geben. Sie...
 die einen fol...
 die sie selbst...
 schließung...
 breite Masse...
 Erwerblose...
 zu rechnen i...
 Befahrung...
 sei. Der W...
 lichen Siden...
 entwirrt.

Urprü...
 die Aufbrin...
 zu sichern.

Inlandgetre...
 gegen diese...
 lang an gro...
 lich beschlo...
 fte gewoll...
 eines gewoll...
 Reiches mit...
 Gefahr stark...
 großer Men...
 verlangte de...
 Million Lo...
 voll ausreic...
 verorgung...
 Es wurde b...
 Verforgung...
 hat. Zwar...
 werde nur a...
 birfte das g...
 ge reide...
 naturgemä...
 berechtigte...
 maiden. Er...
 runa unter...
 sein wird. d...
 des Einmeter...
 worden, daß...
 tember statt...
 rung mit 3...
 oder te...
 ist, sonder...
 Sicherheit g...
 Berforgung...
 neuen Ernt...
 hierbei als...
 lösen zum...
 gierungsbor...
 bern eine w...
 geteufen w...
 wenn man...
 handelt.

Der gr...
 Mittel zur...
 Er enthält...
 hat es lange...
 um zu einer...
 der Sozialde...
 formie. Im

Dresdner

Theater

ky (7/1). So...
 Die Braut...
 Reu f dte...
 Königin Tama...
 badour (7/1).

Schau...
 1923/24 sind...
 Mittelverthe...
 lauch ist des...
 Schriftliche...
 kann nicht...
 aufzugeben.

Die...
 hauses hat...
 freunden, den...
 für die abge...
 ausgenöthigt...
 zu ermöglichen...
 sechs Aben...
 2. Juli. Di...
 und Freitag...
 folgende W...
 mung (4. 7...
 Rinna von...
 sind für die...
 ein Viertel...
 genannten...
 bekanntgege...
 tag dem 20...
 üblichen...
 hauses statt.

General...
 rend der näch...
 Opern zu leit...
 Reine M...
 Berkaa...
 Kommissariat...
 Schriftsteller...
 die Werke...
 Verstein, G...
 Verantwort...
 Faltblom, G...
 Fiedhorn, M...
 und dieser...
 tischbüßig...
 pa.

Das Brotverforgungsgesetz

Der Reichstag hat am Mittwoch das Gesetz über die Sicherung der Brotverforgung im kommenden Wirtschaftsjahre verabschiedet. Dieses Gesetz war die zwangsläufige Folge des Beschlusses der bürgerlichen Parteien im April dieses Jahres auf Aufhebung der Getreidemulage. Die Sozialdemokratie hat damals gegen diesen Antrag gestimmt. In dieser Haltung wird auch durch ihre jetzige Zustimmung zu dem neuen Gesetz über die Sicherung der Brotverforgung nichts geändert. Für die freie Wirtschaft mit Getreide ist im Reichstage eine sichere Mehrheit vorhanden. Fest handelt es sich aber überhaupt nur darum, die durch die Aufhebung der öffentlichen Brotverforgung und das Steigen der Brotpreise in letzterem Bedrängnis geratenden Volksteile vor den Gefahren dieser freien Wirtschaft zu schützen. Auch die bürgerlichen Parteien konnten sich dieser Pflicht nicht entziehen. Sie waren gebunden durch die öffentliche Meinung, die einen solchen Schutz verlangt, und durch die Entscheidung, die sie selbst feierlich angenommen hatten. In dieser Entscheidung war erklärt worden, daß eine Verbilligung des Brotes für Kinderheimkinder, zu denen auf jeden Fall die breite Masse der Sozialrentner, Kriegsoptioner, Kleinrentner, Erwerbslosen, Armengeheimempfänger und der Kinderreichen zu rechnen ist, unter Deckung der erforderlichen Mittel durch Befreiung des Brotes im weitestem Umfang zu bewirken sei. Der Ausführung dieses Beschlusses und der wirtschaftlichen Sicherung der Brotverforgung galt deshalb der Gesetzentwurf.

Ursprünglich war beabsichtigt, die Brotverforgung durch die Aufbringung einer Reserve bis zu 1/2 Millionen Tonnen zu sichern. Davon sollten mindestens 1/4 Millionen Tonnen Inlandgetreide zu freien Marktpreisen angekauft werden. Gegen diese Regelung hatte die Sozialdemokratie von Anfang an große Bedenken. Da die freie Wirtschaft grundsätzlich beschlossen war, bedeutete die von der Regierung beabsichtigte Schaffung einer sehr großen Reserve 1. die Aufbringung eines gewaltigen Risikos auf das Reich, 2. die Belastung des Reiches mit den sehr hohen Verwaltungskosten, und 3. die Gefahr starker Steigerung der Getreidepreise durch den Kauf großer Mengen von der Regierung. Die Sozialdemokratie verlangte deshalb die Erwerbung einer Reserve bis zu einer Million Tonnen ausländischen Getreides, da diese Menge voll ausreicht, um zeitliche und örtliche Notstände in der Brotverforgung und den Versuch der Preissteigerung zu bekämpfen. Es wurde beschlossen, daß das Reich zur Sicherstellung der Verforgung eine Million Tonnen Vorrat Getreide zu erwerben hat. Zwar ist damit nicht gänzlich ausgeschlossen, daß die Reserve nur aus Inlandgetreide zu bestehen hat, doch dürfte das wahrscheinlichst geschehen, weil das Inlandgetreide zur Verforgung nicht ausreicht und naturgemäß jede Regierung ein Interesse daran hat, unbedingte Preissteigerungen auf dem Inlandmarkt zu vermeiden. Ebenso darf angenommen werden, daß jede Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen sein wird, den Versuch der spekulativen Preissteigerung durch das Einsetzen der Reserve zu bekämpfen. Ferner ist bestimmt worden, daß die öffentliche Brotverforgung bis zum 15. September 1924 fortgeführt wird und daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates in der Lage ist, sie ganz oder teilweise bis zum 15. Oktober fortzusetzen. Damit ist, soweit das bei freier Wirtschaft überhaupt möglich ist, Sicherheit gegen das Entstehen von Gefahren für die Brotverforgung während der Uebergangszeit von der alten zur neuen Ernte gegeben. Die Kommunisten gebärdeten sich hierbei als freiwillige Regierungspartei. Ihre Anträge haben zum allergrößten Teil die Wiederherstellung der Regierungsvorlage vor, obwohl damit keine Verbesserung, sondern eine wesentliche Verschlechterung des Gesetzes verbunden gewesen wäre. Zu solcher Stellung kommt man halt immer, wenn man nur aus Unkenntnis und Agitationsbedürfnis handelt.

Der zweite Teil des Gesetzes regelt die Aufbringung der Mittel zur Verbilligung des Brotes für die Bedürftigen. Er enthält deshalb den wichtigeren Teil des Gesetzes. Hier hat es langer und hartnäckiger Auseinandersetzungen bedurft, um zu einem Ergebnis zu kommen, das den Forderungen der Sozialdemokratie so weit entspricht, daß sie ihm zustimmen konnte. Im vergangenen Jahre hatten wir zwar die Um-

lage. Aber da der Umlagepreis für Getreide in der zweiten Hälfte des Jahres dem freien Marktpreis entspricht, so war die Umlage keinerlei Belastung der Landwirtschaft. Dafür aber eine um so größere Belastung für die Reichskasse. Sie hat viele hundert Milliarden Mark für die Brotverbilligung hergeben müssen, die bei den jetzigen steuerrechtlichen Verhältnissen von denen aufgebracht wurden, die das Marktbrot zu einem billigeren Preise erhielten. Die angebotene Verbilligung war also gar keine. Was dem Lohn- und Gehaltsempfänger durch billigeres Brot an Ausgaben erspart wurde, das wurde ihm durch die Inflationssteuer in vielfacher Höhe genommen. Einer der größten Vorzüge des neuen Gesetzes ist deshalb darin zu erblicken, daß Reichsmittel für Brotverbilligungszwecke künftig nicht mehr erforderlich werden. Alle Beträge, die für diesen Zweck beansprucht werden, müssen durch Belastung des Besitzes aufgebracht werden.

Zu dem Prinzip der Vermögensbelastung hatten sich die bürgerlichen Parteien bereits verpflichtet. Sie haben bei der Aufhebung der Getreidemulage. Es war unternommen, daß Besteuerungen im Gange waren, sich nun ihnen, wo es der Verwirklichung dieses Beschlusses nahe ging, zu entziehen. Die Sozialdemokratie hat das verhindert. Unermüht haben ihre Vertreter darauf hingewiesen, daß es der Notlage der hilflosesten Kreise unserer Bevölkerung zu weichen gilt und daß nur bei restloser Einlösung des Versprechens die Sozialdemokratie diesem Gesetz ihre Zustimmung geben kann. Es kam schließlich zu einer Einigung aller bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie auf folgender Grundlage:

Von dem Vermögen, die der Zwangsanleihe unterliegen, wird als einmalige Abgabe das Sechsfache der Zwangsanleihe erhoben. Nur weitere fünf Prozent des Vermögens sind ausgenommen. Die Abgabe ist je zur Hälfte am 1. August 1924 und am 2. Januar 1925 fällig. Sie wird um den Betrag erhöht, um den der Roggenpreis von 120 000 M. für den Zentner in der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J. bis 15. Dezember sich erhöht. Für verspätete Zahlung werden Verzugszinsen von 15 bzw. 30 Prozent pro Monat erhoben.

Zum ersten Male ist also eine Reichsteuer verabschiedet worden. Dadurch ist der Gefahr vorgebeugt, die feinerseitig die Zwangsanleihe völlig entwertet hat. Es ist aber ferner bestimmt worden, daß für den Fall unvorhergesehener Anwachsenden der Zahl der Bedürftigen die erzielten Mittel nicht ausreichen, die Aufbringung weiterer Mittel erneut durch die Belastung des Besitzes durch Gesetz zu regeln ist.

Die Sozialdemokratie hatte zwar ursprünglich die zehnfache Zwangsanleihe verlangt. Keine der bürgerlichen Parteien war aber dafür zu haben. Die Deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei und die Demokraten wollten das Dreifache und außerdem den Gesamtbetrag auf 1200 Milliarden begrenzen. Das Zentrum wollte das Vierfache erheben. Was endgültig beschlossen wurde, geht weit über die ursprünglichen Anschauungen aller bürgerlichen Parteien hinaus. Es wird im Gesamtbetrag etwa 1900 Milliarden betragen; falls die Gebührentwertung aber fortsetzt, in entsprechendem Maße mehr.

Es ist ein Schicksal gegen die Arbeiterklasse, wenn die Kommunisten die Haltung der Sozialdemokratie wie üblich als Verrat bekämpfen. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Kommunisten im Ausschuss nur die vierfache Abgabe beantragten, als die Sozialdemokratie bereits das Sechsfache beantragt hatte. — Ist auch die Mühe nicht nach jeder Richtung hin ideal, so ist sie doch ein Schutz für die hilflosesten Kreise der Bevölkerung gegenüber der freien Wirtschaft.

Das französisch-österreichische Handelsabkommen

ist von beiden Ländern unterzeichnet worden. Frankreich hat Minimalzölle nur für wenige Exportwaren Österreichs zugestanden. Von anderen Waren dürfen nur beschränkte Mengen zu den Minimalzöllen nach Frankreich eingeführt werden. Was über diese Mengen hinausgeht, bleibt mit den Normalzöllen belastet. Für die meisten Waren bleibt es überhaupt bei den Normalzöllen. Da viele andere Staaten bei ihrer Einfuhr nach Frankreich durchweg nur die Minimalzölle zu zahlen haben, bleibt es dabei, daß die meisten österreichischen Waren bei ihrer Einfuhr nach Frankreich höhere Zölle zu entrichten haben als die konkurrierenden Waren anderer Industriestaaten! Für diese verhältnismäßig geringen Zugeständnisse mußte Österreich aber seine Grenze den französischen Weinen, Lurzwänen, Pflanzstoffen, Schuhen öffnen! Charakteristisch ist die Behandlung der Automobile. Beide Staaten gestanden einander Einfuhrkontingente zu; aber es müssen mehr französische Automobile nach Österreich eingeführt werden, als österreichische Automobile in Frankreich eingeführt werden. Auf diese Weise wird nicht die schwächere Seite der Automobilindustrie Österreichs nicht lindern! Der ganze Vertrag ist auch nur für ein Jahr abgeschlossen.

Kleine politische Nachrichten

Energische Maßnahmen
Warschau, 22. Juni. In der Finanzkommission des Sejm trieb der Finanzminister Grabski die gegen die Valutaspekulation getroffenen Maßnahmen mit, nämlich Verbot des Devisenhandels an den Börsen, Anerkennung des Devisenrechtes der Banken. Bei 300 Personen, die im Verbaute unbedingten Valutahandels standen, wurden Hauszuschüsse durchgeführt. Es wurden 42 davon festgenommen. Infolge dieser Anordnung notierte der Dollar in Warschau gestern mit 102,00, die deutsche Mark mit 82. (In Polen Laten, in Deutschland wird — bezahlt!)

Die englische Regierungspartei hat einen weiteren Sieg im Parlament verloren. Bei der Erziehung in Liverpool siegte der liberale Kandidat mit einer Mehrheit von 403 Stimmen. Bisher war der Kreis durch einen Konservativen vertreten, der aber bei der letzten Wahl nur eine Mehrheit von 74 Stimmen erhalten hat.

England. Im Unterhause wurde ein Gesetzentwurf der Arbeiterpartei erörtert, wonach ein Mindestlohn für die Bergarbeiter festgesetzt werden soll, nämlich der Satz der Zeit vor dem Krieg mit einem Teuerungszuschlag von 70 Prozent. Die Regierung erklärte, die Einführung eines Mindestlohnes würde wahrscheinlich seit dem Einbruch von 1921 in Kraft befindlichen Lohnvertrag nun möglich machen. Der Gesetzentwurf wurde schließlich mit 230 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

Die französische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerverbundes ihre Ansichten über die von der dritten Hauptversammlung angenommene Resolution, betr. gegenseitige Garantierträge, mitgeteilt. Die französische Regierung bemerkt, bevor man einen Vertrag unterwerfe, sei es notwendig, eine Organisation des gegenseitigen Verbandes unter den Staaten des Völkerverbundes zu schaffen, um zu einer Verabredung der Bedingungen zu gelangen. Zwischen den Staaten, die entschlossen seien, den gemeinsamen Gefahren zu begegnen, wäre ein sofortiger militärischer Verband durch wirksame Abkommen sicherzustellen, die ganz besonders auf bestimmte Voraussetzungen basierte Konflikte

beträfen. Für alle Staaten würde ein allgemeiner Vertrag, in dessen Rahmen die besonderen Abmachungen eingeschlossen werden müßten, in Frage kommen.

Revolution in Albanien? Der Pariser Raum gibt eine Meinung Pelgrader Mütter wieder, wonach in ganz Nordalbanien eine Revolution ausgebrochen sei. Die Aufständischen hätten bei Skutari die zur Unterdrückung der Bewegung entworfenen regulären Kruppen in die Flucht geschlagen und riefen auf Skutari vor ihr Ziel sei der Sturz der Regierung in Tirana und die Wiedererhebung des Fürsten zu Wied auf den albanischen Thron. Eine nichtbestätigte Meldung besagt, daß auf die flüchtige albanische Regierung von den Parteigängern des Fürsten zu Wied ein Schlag verübt wurde. Die slowakische Presse sieht diese Vorgänge als Folge des bulgarischen Staatsstreiches an. Albanische Regulars, die die serbische Grenze überschritten, hätten die Nachricht von der Revolution und der Niederlage der Regierung bestätigt.

Aus der Stinnes-Plantage

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, in der die wirtschaftlichen Interessen ihres Eigentümers, Herrn Stinnes, von kapitalistischen Volkswirtschaftlern und übergeleiteten Sozialdemokraten gerade nicht immer mit besonderem Geschick wahrgenommen werden, bezieht bekanntlich auch einen Anteil, der eben so bezeichnend ist, wie „Politik und Wirtschaft“. Die Ausgabe von Sonnabend den 28. Juni, vormittags, brachte auf den ersten zwei Seiten mit trübseligem Ueberstrichen einen Hebergesang vom Hause Stinnes und verheißt nicht, die Auslagen der Gegner vor dem Untersuchungsausschuss der Reichstagskommission mit ähnlichen Worten herunterzusetzen. Auf der dritten Seite nun, die zum Teil den Interessen gewidmet ist, lesen wir in großer Aufmerksamkeit folgende Sätze:

Katgeber und Vertrauensmann eines der deutschen Finanzgenies auf volks- und privatwirtschaftlichem Gebiet. Dr. rer. pol. und Volkswirt, mit allen Fähigkeiten und Möglichkeiten der jetzigen Zeit, die zwischen Geld und Papier besteht, würde seine Tätigkeit bei gleichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen ausüben unter usw.

Wer wird also in unerbittlicher Form ein Angebot zur Besetzung der Steuerhinterziehung sowie sonstiger bedenklicher Handlungen auf Finanzpolitischem Gebiet ausprechen. Es ist nicht vernünftig, daß das ausgeredet im Platz des Herrn Stinnes geschieht!

Aus aller Welt

Wordepidemie bei den — Eskimos

Nach einem Bericht der kanadischen Polizei sind in der arktischen Zone gegenwärtig neun Personen wegen Mordes oder gefährlicher Verbrechen angeklagt. Diese neun Personen haben insgesamt dreizehn Menschen umgebracht, darunter vierhundert Weiber. Außerdem schwören noch zahlreiche Verbrechen, bei denen die Mörder bisher nicht gefasst werden konnten. Während der Sommermonate werden auf Island und in Nordkanada ununterbrochen zwei Gerichtsverfahren abgehalten. Die Verurteilungen sind um so verwunderlicher, weil die Eskimos von Natur aus aufrichtig, lenkame Menschen sind. Die kanadische Polizei sieht die Schuld für den tödlichen Ausgang so vieler Streitigkeiten unter den Eskimos der europäischen und der amerikanischen Kultur in die Schuhe. Denn ohne sie wären die Eskimos nie in den Besitz von Schusswaffen gelangt. Tatsächlich spielt bei allen diesen Verbrechen der Revolver die Hauptrolle. Verdrängt wurde die Situation angelehnt nach durch den Anstich zahlreicher Europäer, die der Gewalttätigkeit arktischer Einwohner zum Opfer fielen. Es hat wiederholt hitzige Zusammenstöße zwischen Einwohnern und kanadischer Polizei gegeben, die von England darauf zurückgeführt werden, daß die Eskimos die Anzeichen der Polizei nicht verstanden. In dem Bericht eines britischen Korrespondenten heißt es: „Wir müßten einen effektiven Dolmetscher hier haben; das würde unsere Aufgabe bei der Verfolgung wesentlich erleichtern. Sie verlassen für alle eingehende Erläuterungen, somit glaubt sie sich betrogen. Früher oder später wird es bei unsern Verfassungen zu Unruhen kommen.“

Der Dollar 113 964.—

		25. 6.	23. 6.	22. 6.	20. 6.
		Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark
Amsterdam	1 Gulden	44038.—	44992.—	47481.—	47719.—
Buenos Aires	1 Peso	40488,60	40701,50	42392,50	43107,50
Norwegen	1 Krone	18655.—	18747.—	20140,50	20250,50
Dänemark	1 Krone	20649.—	20450.—	21745,50	21854,50
Schweden	1 Krone	30174.—	30320.—	32119,50	32280,50
Schweden	1 fin. Mark	3142.—	3158.—	3341,50	3358,50
Belgien	1 Franc	6009,50	5040,50	6351.—	6426.—
Italien	1 Lire	5112.—	5138.—	5459.—	5487.—
London	1 Pf. Sterl.	523697.—	526313.—	558900.—	561400.—
Kuwait	1 Dollar	112634.—	114530.—	121190.—	121804.—
Paris	1 Franc	7052.—	7088.—	7500.—	7544.—
Schweiz	1 Franc	20038,50	20501,50	21745,50	21854,50
Spanien	1 Pesta	16857,50	16942,50	17955.—	18045.—
Wien (abgefl.)	100 Kronen	160,00	160,00	170,18	171,88
Wrag	1 Krone	3441.—	3459.—	3640,50	3659,50
Budapest	1 Krone	13,96	13,94	15,70	15,94

Goldne Noten

rs. Berlin, 25. Juni. (Eigene Drahtm.) zu Banknoten beginnt man sich in den neuen Devisenhandelsbestimmungen einzuleben. Selbstverständlich beschränkt sich die Tätigkeit der Devisenbureaus auf die Eingänge der Orders für die amtlichen Devisennotierungen. Auch der telegraphische Verkehr mit dem Ausland hat bereits bedeutend nachgelassen, da das Ausland zurückhaltend gemessen ist. Der Umlaufverkehr hat sich vorläufig doch noch nicht, wie man vielfach erwartet hat, eingebürgert und es wird abzuwarten sein, wie weit eigentlich ein Umlaufhandel mit Mark entstehen wird. Soweit aus dem Ausland heute vormittag Kurse eingetroffen sind, liegen sie weiter höher als in der Vorwoche. Es ist unverkennbar, daß eine gewisse Dämpfung für die Mark herrscht. Wie weit das mit der neuen Devisenpolitik zusammenhängt, ist schwer zu entscheiden. Zum Teil ist diese Festigkeit wohl auf markttechnische Momente zurückzuführen. Die Verordnung ist ja dem Ausland genau so überraschend wie den hiesigen Kreisen gekommen, so daß eine Umstellung der laufenden Engagements nicht mehr möglich war. Bei der Baistimmung, die vorher für die deutsche Valuta geherrscht hat, bestehen nun einseitige Reihe von Lieferungsverpflichtungen in Mark, zu deren Erfüllung Deckungsläufe vorgenommen werden müssen. Bei der sehr starken Beeinflussungsmöglichkeit der amtlichen Kurse durch die Reichsbank scheut man sich im Ausland aus begehrlichen Gründen die ganzen Deckungsläufe nach hier zu legen und versucht, vorläufig noch die Verpflichtungen auf anderem Wege zu ermöglichen.

Eine notwendige Ergänzung der Verordnung in drei Punkten wird gefordert: 1. Einschränkung der Handelsnotenschuldscheinigkeit für den Devisenhandel bisher mit nicht hinreichender Strenge gewährt und der Summe noch nicht eng beschränkt erteilt worden sind, 2. Verbot des Handels mit fremden Banknoten, 3. Verbot des Verkaufs von ausländischen Wertpapieren (Aktien und Anleihen) im Ausland.

Heute findet die erste Vollversammlung statt, die im Zeichen der neuen Devisenverordnung steht. Es ist deshalb begreiflich, daß man in Bonn- und Weimarkreisen dem heutigen Offenheimerfest in den Vormittagsstunden mit einer gewissen Unzufriedenheit gegenübertritt. Soweit sich aus den bisher eingegangenen Aufträgen erkennen läßt, überwiegen die Kauforders, fanglich ersehnt, wie sich die Devisennotierungen verhalten wird.

Dresdner Kalender

Theater am 26. Juni. Opernhaus: Madame Butterfly (7^{1/2}). Volksbühne Nr. 6261 bis 6327. — Schauspielhaus: Die Frau von Messina (7). Volksbühne Nr. 6328 bis 6375. — Neustädter Schauspielhaus: Gastspiel Germaine Körner: Adeline Lamara (7^{1/2}). — Residenz-Theater: Madame Bombardour (7^{1/2}). — Central-Theater: Die Frau von Koroffa (7^{1/2}).

Schauspielhaus. Die Anrechtlosen für die Spielzeit 1923/24 sind bis auf wenige Plätze im ersten Parkett, Mittelparkett und zweiten Rang, Tribüne, ausverkauft. Ein Umlauf ist deshalb nur bei diesen Platzkategorien möglich. — Schriftliche Beantwortung der zahlreich eingegangenen Vorstellungen kann nicht erfolgen. Interessenten werden gebeten, an der Kasse anzufahren, ob ihre Bestellung berücksichtigt werden konnte.

Mit Rücksicht auf die verlängerte Spielzeit des Schauspielhauses hat die Generalintendant beschlossen, auch solchen Kunstfreunden, denen die Entnahme eines ganzjährigen Abonnements für die abgelaufene Spielzeit nicht möglich war, den Besuch einiger ausgewählter Aufführungen zu ermöglichen. Es soll ein Sonder-Abonnement für sechs Abende aufgelegt werden, beginnend am Montag den 2. Juli. Die Vorstellungen finden jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag der beiden ersten Juli-Wochen statt. Gegeben werden folgende Werke: Maria Stuart (2. 7.), Der Widerspenstigen Zähmung (4. 7.), Romeo und Julia (7. 7.), Othello und sein Ring (9. 7.), Minna von Barnhelm (11. 7.), Torquato Tasso (13. 7.). Die Preise sind für die Inhaber des Sonder-Abonnements um ein Viertel niedriger, als die zur Zeit geltenden Tagespreise. Die genauen Zahlen sowie die verfügbaren Platzkategorien werden nach bekanntgegeben. Die Ausgabe der Karten findet am Freitag den 29. und Sonnabend den 30. Juni während der üblichen Vormittags-Restruktionen an der Kasse des Schauspielhauses statt.

Generalintendant Herr Busch ist eingeladen worden, während der nächsten Bühnenfestspiele in Madrid eine Anzahl deutscher Opern zu leiten.

Kleine Mitteilungen

Verkaufslösung zwischen Geisteswissenschaften. Das russische Volkswirtschaftliche Institut hat die Werke einer Reihe russischer Schriftsteller zum Staatsmonopol erklärt, und zwar sind darunter die Werke von Andrejew Wakulin, Belinski, Dostojewski, Gogol, Garshin, Gontschakow, Dersch, Kotolenski, Kolsow, Krowlow, Lermontow, Nekrasow, Nizkin, Ostrowski, Puschkin, Sjarow, Stalinski, Surenokow, Leo Tolstoi, Alexi Tolstoi, Turgenjew, Tschekow, Uspenski. Der Staat behält sich das Recht der Herausgabe dieser Werke vor; die Erben der Autoren werden zum Staatsbesitzer ernannt.

Änderung der Bedingungen für Lieferung elektrischer Arbeit.

Unter 6. Annahmefristungen, Absatz 2, dieser Satzung wird ausgedrückt: Daraus resultierende Änderungen werden folgende Gebühren erhoben:
1. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage, Erweiterung oder Umnänderung bis 1000 Watt: 100 Mark.
2. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 1000 Watt bis 2000 Watt: 200 Mark.
3. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 2000 Watt bis 5000 Watt: 300 Mark.
4. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 5000 Watt bis 10000 Watt: 400 Mark.
5. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 10000 Watt bis 20000 Watt: 500 Mark.
6. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 20000 Watt bis 50000 Watt: 600 Mark.
7. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 50000 Watt bis 100000 Watt: 700 Mark.
8. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 100000 Watt bis 200000 Watt: 800 Mark.
9. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 200000 Watt bis 500000 Watt: 900 Mark.
10. Für Abnahme oder Vergrößerung einer Kesselanlage über 500000 Watt bis 1000000 Watt: 1000 Mark.

Ball-Anzeiger für Montag den 25. Juni:

Deutsche Reichskrone (Festsaal)
Paradiesgarten (Dresdens beliebteste Tanzstätte)
Faun-Palast (Stadt Leipzig)
Goldnes Lamm (Dresden-R. Leipzig, Str. 78)
Königshof-Theater (Täglich abends 8 Uhr)
Schwarzwalddübel (Ab Sonntagabend d. 30. Juni: Der liebe Bauer)

Vaterland - Lichtspiele
Freiburger Platz 20.
Diese Woche zwei Erstaufführungen!
Die große Sensation der Woche!
Zwei abgeschlossene Episoden! - 12 Riesenakte!
Elmo, der Furchtlose
Tarzans neueste Missionen.
4. Episode: **Der Chinesentempel.** 6 Akte.
5. Episode: **Angesichts des Todes.** 6 Akte.
Fabelhafte Sensationen, die bis jetzt noch nicht gezeigt wurden; spannende Handlung von Akt zu Akt.
Hauptrolle: Der beliebte **Elmo Lincoln.**
Einlaß 4, 6, 8 1/2 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.
War zeitiges Kommen sicherer guten Platz!

Großer Garten
Große Wirtschaft
Täglich
Nachmittags- und Abend-
KONZERTE
Sonderveranstaltungen:
Dienstag: Militärkonzert der Fahrer-Abt. Nr. 4
Mittwoch: Die Operette aus alter u. neuer Zeit
Donnerstag: Doppelkonzert (St.-G.-V. Dresden-Pfauen und Kaufmann-Orchester)
Freitag: Ein Abend lustiger Musik. (1219)
Beginn: 4 und 7 Uhr
Gesellschaftssaal für Vereine und Gesellschaften **frei!**

SARRASANI
Blü 25. Juni: Täglich 8 Uhr
Gala
-Veranstaltungen.
Der große artistische Spielplan, noch verstärkt durch Spezialitäten, die die internationale
Artistenloge
(Organisation der arbeitslosen Arbeitnehmer entgegenkommend zur Verfügung gestellt hat.
Rekord
-Spielplan. (1690)

Dresdner Privat-Bank
e. G. m. b. H.
Gegründet 1905
Farnspracher: 22255, 22256, 22258
Börse: 27357
Dresden-A., Zirkustr. 21, Ecke Grunaer Str.
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte
Zweigabteilung in Heidenau-N., Teichstraße 2. Fernspr. 407.

SARRASANI
Montag den 25. Juni 1923, abends 8 Uhr
Große Vorstellung
mit artistischem Spielplan
und vergrößertem Programm.
Vorverkauf: Tageskasse und Residenzkaufhaus. (1690)

„Gewoba“
Gebäude-, Wohnungsbau- u. Erneuerungs-Industrie
e. G. m. b. H. Dresden.
Bilanzen auf das Geschäftsjahr 1921
tischl. der Monate November und Dezember 1920.
Umsatz:
An selbständigen Anteilen: 400.-
An anderen: 1.593,00
Verkauf: 41.882.-
Gewinn:
49.575,00
Der Geschäftsergebnis der Mitglieder:
An Dividenden: 18.000.-
An anderen: 17.275,00
Abwärtsergebnis am 31. Dezember 1921: 48.000.-
Bilanzen auf das Geschäftsjahr 1922.
Umsatz:
An selbständigen Anteilen: 100.-
An anderen: 400.-
Verkauf: 4.000.-
Gewinn:
49.000,00
Der Geschäftsergebnis der Mitglieder:
An Dividenden: 15.000.-
An anderen: 16.500.-
Abwärtsergebnis am 31. Dezember 1922: 48.000.-
Bilanzen auf das Geschäftsjahr 1923.
Umsatz:
An selbständigen Anteilen: 100.-
An anderen: 400.-
Verkauf: 4.000.-
Gewinn:
49.000,00
Der Geschäftsergebnis der Mitglieder:
An Dividenden: 15.000.-
An anderen: 16.500.-
Abwärtsergebnis am 31. Dezember 1923: 48.000.-

Zigaretten von 150 M. Kleinverkauf
Raucht ab 100 Gramm von 120 M. Kleinverkauf
Zigaretten sehr preiswert. (1674)
Zigarettenhaus Karl Herrmann, Am 19.

Metalle
zum Einschmelzen
Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Zinnblei, Kupfer, Messing- und Zinnlegierungen
Graf, Dreßgasse 2
an der Amalienstr. Tel. 17220

Immer wieder will ich sagen
Noch sehr billige **echte Kernleder-Schuhsohlen** nach mitgebrachtem Modell ausgeschnitten kauft man in der
Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung, Dresden-A., Jacobi-, Ecke Augustburger Straße

Kammerjäger G. Großmann
Kleine Brüdergasse 12, I. - Telefon 11140
Wanzen, Ratten, Mäuse, Ruffen.
Möbel, Watraken u. dergl. immer 24 Stunden in meinem Fachgeschäft.
Wanzen, Ratten, Mäuse, Ruffen.
Wanzen, Ratten, Mäuse, Ruffen.
Wanzen, Ratten, Mäuse, Ruffen.

Stickerinnen für Rahmenarbeit
suchen
Franz Heyne & Co.
Dresden, Fröbelstr. 57. (1648)
Wir empfehlen:
Lichtdruck
Volks-Fremdwörterbuch
14. Auflage.
Neu bearbeitet, bebildert und vermehrt.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Bezirks-Sängerfest Wilsdruff
Der Arbeiterverein Wilsdruff
Bezirks-Sängerfest Wilsdruff
Der Arbeiterverein Wilsdruff
Bezirks-Sängerfest Wilsdruff
Der Arbeiterverein Wilsdruff

Gold-, Silber- und Platin.
Gegenstände sowie alte Uhren, Ketten, Ringe, Bestecke und Zahngebisse unter strengster Diskretion kauft
Uhrmacher S. Redanzsch 8 Ost-Allee 8 Uhren und Goldwaren
Vergüte Fahrgeld. (1735)

D. u. H.-Wäsche
Damenhand., Prinzstraße, w. Jumper, Einsatz- u. Sportkleidung, Garderobenputz, bündelnd, wuschig, wuschig, wuschig.
75 000 000
Ziehung 2. Klasse
27. Juni
Lose per Kl. 1000 M.
Alexander Hessel
Dresden I, Weiße Cassa 1
Postfachnummer Dresden 1914

3000 M.
Tappert
Bücherei
Bücherei
Bücherei

König-Liköre | **Trinkt Thürmer-Kaffee!** | **C. Hans Wappler**
bekannt durch **Preiswürdigkeit und Güte** | **Verlangt Original-Packungen!**
Benzin- und Oelgroßhandlung
Dresden-A. 16
Elisenstraße 48 Breite Straße 6
Telephon 34969

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden
Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz, Dresden
empfehlen ihre erstklassigen Erzeugnisse

Gelächliche Rundschau
und Dauer-Fahrplan
Ohne Gewähr! O. Musterschutz.
Abfahrtszeiten:
Vorortzüge bis Tharandt: 5.50, 7.35, 9.20, 11.05, 12.50, 14.35, 16.20, 18.05, 19.50, 21.35, 23.20, 25.05, 26.50, 28.35, 30.20, 32.05, 33.50, 35.35, 37.20, 39.05, 40.50, 42.35, 44.20, 46.05, 47.50, 49.35, 51.20, 53.05, 54.50, 56.35, 58.20, 60.05, 61.50, 63.35, 65.20, 67.05, 68.50, 70.35, 72.20, 74.05, 75.50, 77.35, 79.20, 81.05, 82.50, 84.35, 86.20, 88.05, 89.50, 91.35, 93.20, 95.05, 96.50, 98.35, 100.20, 102.05, 103.50, 105.35, 107.20, 109.05, 110.50, 112.35, 114.20, 116.05, 117.50, 119.35, 121.20, 123.05, 124.50, 126.35, 128.20, 130.05, 131.50, 133.35, 135.20, 137.05, 138.50, 140.35, 142.20, 144.05, 145.50, 147.35, 149.20, 151.05, 152.50, 154.35, 156.20, 158.05, 159.50, 161.35, 163.20, 165.05, 166.50, 168.35, 170.20, 172.05, 173.50, 175.35, 177.20, 179.05, 180.50, 182.35, 184.20, 186.05, 187.50, 189.35, 191.20, 193.05, 194.50, 196.35, 198.20, 200.05, 201.50, 203.35, 205.20, 207.05, 208.50, 210.35, 212.20, 214.05, 215.50, 217.35, 219.20, 221.05, 222.50, 224.35, 226.20, 228.05, 229.50, 231.35, 233.20, 235.05, 236.50, 238.35, 240.20, 242.05, 243.50, 245.35, 247.20, 249.05, 250.50, 252.35, 254.20, 256.05, 257.50, 259.35, 261.20, 263.05, 264.50, 266.35, 268.20, 270.05, 271.50, 273.35, 275.20, 277.05, 278.50, 280.35, 282.20, 284.05, 285.50, 287.35, 289.20, 291.05, 292.50, 294.35, 296.20, 298.05, 299.50, 301.35, 303.20, 305.05, 306.50, 308.35, 310.20, 312.05, 313.50, 315.35, 317.20, 319.05, 320.50, 322.35, 324.20, 326.05, 327.50, 329.35, 331.20, 333.05, 334.50, 336.35, 338.20, 340.05, 341.50, 343.35, 345.20, 347.05, 348.50, 350.35, 352.20, 354.05, 355.50, 357.35, 359.20, 361.05, 362.50, 364.35, 366.20, 368.05, 369.50, 371.35, 373.20, 375.05, 376.50, 378.35, 380.20, 382.05, 383.50, 385.35, 387.20, 389.05, 390.50, 392.35, 394.20, 396.05, 397.50, 399.35, 401.20, 403.05, 404.50, 406.35, 408.20, 410.05, 411.50, 413.35, 415.20, 417.05, 418.50, 420.35, 422.20, 424.05, 425.50, 427.35, 429.20, 431.05, 432.50, 434.35, 436.20, 438.05, 439.50, 441.35, 443.20, 445.05, 446.50, 448.35, 450.20, 452.05, 453.50, 455.35, 457.20, 459.05, 460.50, 462.35, 464.20, 466.05, 467.50, 469.35, 471.20, 473.05, 474.50, 476.35, 478.20, 480.05, 481.50, 483.35, 485.20, 487.05, 488.50, 490.35, 492.20, 494.05, 495.50, 497.35, 499.20, 501.05, 502.50, 504.35, 506.20, 508.05, 509.50, 511.35, 513.20, 515.05, 516.50, 518.35, 520.20, 522.05, 523.50, 525.35, 527.20, 529.05, 530.50, 532.35, 534.20, 536.05, 537.50, 539.35, 541.20, 543.05, 544.50, 546.35, 548.20, 550.05, 551.50, 553.35, 555.20, 557.05, 558.50, 560.35, 562.20, 564.05, 565.50, 567.35, 569.20, 571.05, 572.50, 574.35, 576.20, 578.05, 579.50, 581.35, 583.20, 585.05, 586.50, 588.35, 590.20, 592.05, 593.50, 595.35, 597.20, 599.05, 600.50, 602.35, 604.20, 606.05, 607.50, 609.35, 611.20, 613.05, 614.50, 616.35, 618.20, 620.05, 621.50, 623.35, 625.20, 627.05, 628.50, 630.35, 632.20, 634.05, 635.50, 637.35, 639.20, 641.05, 642.50, 644.35, 646.20, 648.05, 649.50, 651.35, 653.20, 655.05, 656.50, 658.35, 660.20, 662.05, 663.50, 665.35, 667.20, 669.05, 670.50, 672.35, 674.20, 676.05, 677.50, 679.35, 681.20, 683.05, 684.50, 686.35, 688.20, 690.05, 691.50, 693.35, 695.20, 697.05, 698.50, 700.35, 702.20, 704.05, 705.50, 707.35, 709.20, 711.05, 712.50, 714.35, 716.20, 718.05, 719.50, 721.35, 723.20, 725.05, 726.50, 728.35, 730.20, 732.05, 733.50, 735.35, 737.20, 739.05, 740.50, 742.35, 744.20, 746.05, 747.50, 749.35, 751.20, 753.05, 754.50, 756.35, 758.20, 760.05, 761.50, 763.35, 765.20, 767.05, 768.50, 770.35, 772.20, 774.05, 775.50, 777.35, 779.20, 781.05, 782.50, 784.35, 786.20, 788.05, 789.50, 791.35, 793.20, 795.05, 796.50, 798.35, 800.20, 802.05, 803.50, 805.35, 807.20, 809.05, 810.50, 812.35, 814.20, 816.05, 817.50, 819.35, 821.20, 823.05, 824.50, 826.35, 828.20, 830.05, 831.50, 833.35, 835.20, 837.05, 838.50, 840.35, 842.20, 844.05, 845.50, 847.35, 849.20, 851.05, 852.50, 854.35, 856.20, 858.05, 859.50, 861.35, 863.20, 865.05, 866.50, 868.35, 870.20, 872.05, 873.50, 875.35, 877.20, 879.05, 880.50, 882.35, 884.20, 886.05, 887.50, 889.35, 891.20, 893.05, 894.50, 896.35, 898.20, 900.05, 901.50, 903.35, 905.20, 907.05, 908.50, 910.35, 912.20, 914.05, 915.50, 917.35, 919.20, 921.05, 922.50, 924.35, 926.20, 928.05, 929.50, 931.35, 933.20, 935.05, 936.50, 938.35, 940.20, 942.05, 943.50, 945.35, 947.20, 949.05, 950.50, 952.35, 954.20, 956.05, 957.50, 959.35, 961.20, 963.05, 964.50, 966.35, 968.20, 970.05, 971.50, 973.35, 975.20, 977.05, 978.50, 980.35, 982.20, 984.05, 985.50, 987.35, 989.20, 991.05, 992.50, 994.35, 996.20, 998.05, 999.50, 1001.35, 1003.20, 1005.05, 1006.50, 1008.35, 1010.20, 1012.05, 1013.50, 1015.35, 1017.20, 1019.05, 1020.50, 1022.35, 1024.20, 1026.05, 1027.50, 1029.35, 1031.20, 1033.05, 1034.50, 1036.35, 1038.20, 1040.05, 1041.50, 1043.35, 1045.20, 1047.05, 1048.50, 1050.35, 1052.20, 1054.05, 1055.50, 1057.35, 1059.20, 1061.05, 1062.50, 1064.35, 1066.20, 1068.05, 1069.50, 1071.35, 1073.20, 1075.05, 1076.50, 1078.35, 1080.20, 1082.05, 1083.50, 1085.35, 1087.20, 1089.05, 1090.50, 1092.35, 1094.20, 1096.05, 1097.50, 1099.35, 1101.20, 1103.05, 1104.50, 1106.35, 1108.20, 1110.05, 1111.50, 1113.35, 1115.20, 1117.05, 1118.50, 1120.35, 1122.20, 1124.05, 1125.50, 1127.35, 1129.20, 1131.05, 1132.50, 1134.35, 1136.20, 1138.05, 1139.50, 1141.35, 1143.20, 1145.05, 1146.50, 1148.35, 1150.20, 1152.05, 1153.50, 1155.35, 1157.20, 1159.05, 1160.50, 1162.35, 1164.20, 1166.05, 1167.50, 1169.35, 1171.20, 1173.05, 1174.50, 1176.35, 1178.20, 1180.05, 1181.50, 1183.35, 1185.20, 1187.05, 1188.50, 1190.35, 1192.20, 1194.05, 1195.50, 1197.35, 1199.20, 1201.05, 1202.50, 1204.35, 1206.20, 1208.05, 1209.50, 1211.35, 1213.20, 1215.05, 1216.50, 1218.35, 1220.20, 1222.05, 1223.50, 1225.35, 1227.20, 1229.05, 1230.50, 1232.35, 1234.20, 1236.05, 1237.50, 1239.35, 1241.20, 1243.05, 1244.50, 1246.35, 1248.20, 1250.05, 1251.50, 1253.35, 1255.20, 1257.05, 1258.50, 1260.35, 1262.20, 1264.05, 1265.50, 1267.35, 1269.20, 1271.05, 1272.50, 1274.35, 1276.20, 1278.05, 1279.50, 1281.35, 1283.20, 1285.05, 1286.50, 1288.35, 1290.20, 1292.05, 1293.50, 1295.35, 1297.20, 1299.05, 1300.50, 1302.35, 1304.20, 1306.05, 1307.50, 1309.35, 1311.20, 1313.05, 1314.50, 1316.35, 1318.20, 1320.05, 1321.50, 1323.35, 1325.20, 1327.05, 1328.50, 1330.35, 1332.20, 1334.05, 1335.50, 1337.35, 1339.20, 1341.05, 1342.50, 1344.35, 1346.20, 1348.05, 1349.50, 1351.35, 1353.20, 1355.05, 1356.50, 1358.35, 1360.20, 1362.05, 1363.50, 1365.35, 1367.20, 1369.05, 1370.50, 1372.35, 1374.20, 1376.05, 1377.50, 1379.35, 1381.20, 1383.05, 1384.50, 1386.35, 1388.20, 1390.05, 1391.50, 1393.35, 1395.20, 1397.05, 1398.50, 1400.35, 1402.20, 1404.05, 1405.50, 1407.35, 1409.20, 1411.05, 1412.50, 1414.35, 1416.20, 1418.05, 1419.50, 1421.35, 1423.20, 1425.05, 1426.50, 1428.35, 1430.20, 1432.05, 1433.50, 1435.35, 1437.20, 1439.05, 1440.50, 1442.35, 1444.20, 1446.05, 1447.50, 1449.35, 1451.20, 1453.05, 1454.50, 1456.35, 1458.20, 1460.05, 1461.50, 1463.35, 1465.20, 1467.05, 1468.50, 1470.35, 1472.20, 1474.05, 1475.50, 1477.35, 1479.20, 1481.05, 1482.50, 1484.35, 1486.20, 1488.05, 1489.50, 1491.35, 1493.20, 1495.05, 1496.50, 1498.35, 1500.20, 1502.05, 1503.50, 1505.35, 1507.20, 1509.05, 1510.50, 1512.35, 1514.20, 1516.05, 1517.50, 1519.35, 1521.20, 1523.05, 1524.50, 1526.35, 1528.20, 1530.05, 1531.50, 1533.35, 1535.20, 1537.05, 1538.50, 1540.35, 1542.20, 1544.05, 1545.50, 1547.35, 1549.20, 1551.05, 1552.50, 1554.35, 1556.20, 1558.05, 1559.50, 1561.35, 1563.20, 1565.05, 1566.50, 1568.35, 1570.20, 1572.05, 1573.50, 1575.35, 1577.20, 1579.05, 1580.50, 1582.35, 1584.20, 1586.05, 1587.50, 1589.35, 1591.20, 1593.05, 1594.50, 1596.35, 1598.20, 1600.05, 1601.50, 1603.35, 1605.20, 1607.05, 1608.50, 1610.35, 1612.20, 1614.05, 1615.50, 1617.35, 1619.20, 1621.05, 1622.50, 1624.35, 1626.20, 1628.05, 1629.50, 1631.35, 1633.20, 1635.05, 1636.50, 1638.35, 1640.20, 1642.05, 1643.50, 1645.35, 1647.20, 1649.05, 1650.50, 1652.35, 1654.20, 1656.05, 1657.50, 1659.35, 1661.20, 1663.05, 1664.50, 1666.35, 1668.20, 1670.05, 1671.50, 1673.35, 1675.20, 1677.05, 1678.50, 1680.35, 1682.20, 1684.05, 1685.50, 1687.35, 1689.20, 1691.05, 1692.50, 1694.35, 1696.20, 1698.05, 1699.50, 1701.35, 1703.20, 1705.05, 1706.50, 1708.35, 1710.20, 1712.05, 1713.50, 1715.35, 1717.20, 1719.05, 1720.50, 1722.35, 1724.20, 1726.05, 1727.50, 1729.35, 1731.20, 1733.05, 1734.50, 1736.35, 1738.20, 1740.05, 1741.50, 1743.35, 1745.20, 1747.05, 1748.50, 1750.35, 1752.20, 1754.05, 1755.50, 1757.35, 1759.20, 1761.05, 1762.50, 1764.35, 1766.20, 1768.05, 1769.50, 1771.35, 1773.20, 1775.05, 1776.50, 1778.35, 1780.20, 1782.05, 1783.50, 1785.35, 1787.20, 1789.05, 1790.50, 1792.35, 1794.20, 1796.05, 1797.50, 1799.35, 1801.20, 1803.05, 1804.50, 1806.35, 1808.20, 1810.05, 1811.50, 1813.35, 1815.20, 1817.05, 1818.50, 1820.35, 1822.20, 1824.05, 1825.5

Sachsen

Die Parteiregulative des Herrn Wels

Herr Wöltcher, der sich zur Zeit in Rodgau befindet, hat wieder einmal etwas geschrieben, und zwar läßt er unter der Überschrift: „Die Parteiregulative des Herrn Wels“ allerhand krauses Zeug vom Stapel. Nachdem er sich des langen und breiten über Sowjetrußland ausgelassen und verkündet hat, daß sich in der Roten Armee eine Macht verformt, vor deren innerer Kampfkraft alle kapitalistischen Soldnerheere zerschanden müßten, schreibt er:

Die Stimmrechte sind zu feig, den hungernden deutschen Arbeitern in die Augen zu sehen. Ihr Gewissen peinigt sie. Sie wissen, daß sie die Schuldigen sind. Sie sind es gewesen, die nach der Revolution die Weidhand des russischen Reichers zurückgewiesen haben und die nach zuletzt gegen den Rapallo-Vertrag wirkten. Deshalb, Proteien, sprecht nicht von der Rot in euren Häuse, spricht von der „Rot“ Sowjetrußlands. Kein Sowjetrußland braucht keine „Entlastungsmandate“ der deutschen Arbeiter. Aber die deutschen Arbeiter brauchen den Kampf, der sie von der Herrschaft ihrer Bourgeoisie und ihren Helfershelfern befreit. Dieser Kampf soll unter allen Umständen verhindert werden, deshalb die Peze legt in Sachsen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter können jetzt den Entscheidungen nicht ausweichen. Fleischer wurde von Lipinski in Leipzig in den Sattel gehoben. Fleischer ist das Werkzeug der Wels und Konjoren. Er ist auf diesen Posten gestellt, um mit Blut die Koalition der sozialdemokratischen und der kommunistischen Arbeiter zu zerbrechen. Werkzeug der sozialdemokratischen Parteiregulative und reaktionärer Offiziere, hat er den Kampf gegen sein Parteigenossen in der Regierung aufgenommen. Die Regierung hat die Wahl zwischen Unterwerfung und Durchführung derjenigen Politik, die sie beim Regierungsantritt beschworen hat. Unterwirft sie sich Fleischer, dann unterwirft sie sich der Koalitionspolitik des Stimmfugels. Dann legt sie Dynamit an ihre eigenen Grundpfeiler.

Die Cuno-Regierung zieht ihre polizeilichen und militärischen Machtmittel gegen das mitteldeutsche und rheinische Proteariat auf. Hunderttausend Mann Reichswehr, Polizei und Gendarmen stehen bereit, gegen Sachsen zu marschieren. Was hat die sächsische Regierung dieser Macht entgegenzustellen? Eine ihre Landtagsfraktion, einen Botsche, Müller oder Franz? Sie stehen längst im Lager der Bourgeoisie, im Lager der Reichswehr. Oder die Polizei unter Führung eines Fleischer? Gott soll die Regierung vor ihren Freunden in ihrer eigenen Partei behüten. Sie soll schauen, daß sie sich vor ihren Feinden schützt. Die einzige Macht, die der Regierung zur Verfügung steht, ist die Arbeiterklasse. Nur durch sie und mit ihr kann sie die Parteiregulative des Herrn Wels und die Reichsregulative des Herrn Cuno aus dem Felde schlagen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Arbeiter zur Regierung Vertrauen haben. Und das ist stark im Wanken gekommen. Die Generale Ludendorffs in der Reichswehr werden mit den Personen Fleischer und Liebmann so wenig Redefähig machen wie mit den Kommunisten, die in ihre Hände fallen. In dieser blutigen Situation muß der Vorschlag der Wels und Wöltcher energisch pariert werden. Die Regierung möge ihre Pflicht tun, die Arbeiter tun die ihre.

Es hieße dem blühenden Wölschmann Wöltchers zu viel Ehre anlan, wenn wir auf seine Ausführungen eingehen würden. Deshalb ist auch nicht notwendig, irgendetwas zur Verteilung der von Wöltcher angegriffenen Parteigenossen zu sagen. Zu den kommunistischen Arbeitern haben wir das Vertrauen, daß sie die Unsinnsigkeit der Wöltcherischen Schwatzen ohne weiteres einsehen werden.

Ein neues Anleihegesetz

Dem Landtag ist eine Vorlage zugegangen, nach der die Regierung ermächtigt werden soll, zum Ausbau der staatlichen Elektrizitätsunternehmungen und zum Ausbau staatlicher Anlagen und Gebäude eine weitere Anleihe von 75 Millionen Mark aufzunehmen. Die Anleihe soll auch auf ausländische Böhren oder auf Sachwerte lauten können. Durch das Anleihegesetz vom 31. Januar 1923 war der Landtag ermächtigt worden, eine Anleihe bis zum Betrage von 25 Millionen Mark aufzunehmen, auf Grund dieses Gesetzes hat das Finanzministerium bereits Anleihen im Gesamtbetrag von 13 Milliarden Mark untergebracht. Die Geldentwertung der letzten Wochen macht eine Erhöhung des im Anleihegesetz vorgesehenen Höchstbetrages notwendig. Die Wirkung der fortgeschrittenen Geldentwertung ist insbesondere darin zu erkennen, daß in der zweiten Hälfte des Mai allein über 5 Milliarden Mark von den staatlichen Unternehmungen in Anspruch genommen worden sind. Auch zum Ausbau der gewerblichen Betriebe bedarf der sächsische Staat erheblicher Summen.

Neuordnung der Beamtensoldung

Dem Landtag ist eine Vorlage über die Änderung des Beamtensoldungsgesetzes zugegangen. Durch die Novelle sollen die sächsischen Bestimmungen über die Beamtensoldung der neuen

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö
Berechtigter Übersetzung aus dem Dänischen von Hermann Riß

Aber Schneider Frank war nicht der Mann dazu, sich mehr als einmal begonnern zu lassen. Was machte er sich daraus, daß sie seinen leeren Geldbeutel umkehrten und sich lustig über ihn mochten und fragten, ob er bei seiner Ehehälfte auf dem Altenteil wohne — wenn er nur seine Krone in Sicherheit gebracht hätte.

Mit einer für ihn ungewöhnlich schnellen Bewegung lag er im Bett auf den Seiten und hatte seine Finger in die Westentasche vergraben. Die Krone war nicht da, und seine schwämmigen Finger tofelten am Futter entlang, in der Hoffnung, daß das Geldstück sich irgendwo verdeckt hätte.

Ein Laut drüben vom Fenster her heranlachte ihn, zusammenzucken und sich umzuwenden. Da stand seine Frau, sich mit dem ganzen Oberkörper auf das Fensterbrett legend, und betradete ihn mit ihrem hüßigen Lächeln:

„Schickst du die Krone, lieber Frank? Ich danke dir, ich habe sie. Was hat die Anderen an der Weste gesagt? War er zufrieden?“

Neister Frank murmelte etwas, das allerhand bedeuten konnte, und froh wieder unter Deckbett.

Da ging der Rosenknoß entzwei! — — —
Womit in aller Welt sollte er nun heut nachmittags in die Stadt gehen? Er ließ einen tiefen Seufzer aus und zog das Deckbett ganz bis an die Nase herauf; sein grau-seliges Gesicht war schlaff in allen Zügen, und er erinnerte an ein betäubtes Ferkel.

Nur nach sechs wurde Thorvald herausgeputzt und zum Bäcker geschickt, um Kisegebäd zu holen; mit vielen freundlichen Ermahnungen, das Gebäck nicht an den Stanten zu benagen oder die Jagade zu mausen.

Die Mutter behauptete, er tue beides; er selber berief sich allerdings darauf, daß der Bäcker Märkte habe — er habe selber einmal eine gesehen — und daß er einem manchmal die Jagade vorentbalte.

„Mach es nun jein wie es wollte — heute war alles in Ordnung, und Frank konnte, aufrecht im Bett sitzend, seinen

vom Reich geschaffenen Regelung angepaßt werden. Hervorheben möchten wir nur, daß die sächsischen Räte, die bisher daselbst Gehalt bezogen, wie die Reichsminister, in Zukunft ein monatlich 700 000 M. hinter den Säulen der Reichsminister zurückbleiben des Grundgehalt erhalten sollen.

Erhöhung der Hundesteuer

Dem Landtag ist eine Vorlage zugegangen, in der vorgezogen ist, daß der Jahresatz der Hundesteuer in Zukunft 12 000 M. betragen soll. Es soll die Erhöhung der Steuer bis auf das 30fache des gesetzlichen Betrages zulässig sein. Der gesetzliche Hundesteueratz betrug nach dem Gesetz vom 24. Februar 1922 300 M. und konnte bisher bis auf 2000 M. erhöht werden. Die Regierung war nach dem Gesetz vom 24. Februar 1923 ermächtigt, den Steueratz durch Verordnung, entsprechend der Geldentwertung, weiter zu erhöhen, aber, so wird in der Begründung der Vorlage ausgeführt, wenn man die Geldentwertung nach dem Dollarkurs messe, so würde etwa nur eine Veranschlagung der Steuerätze möglich sein. Eine solche Veranschlagung des jetzigen Satzes würde aber nicht befriedigen, wie die große Anzahl von Gesuchen von Gemeinden um Bewilligung einer Ausnahme beweist. Die Gemeinden trüben sich bei ihren Gesuchen darauf, daß das Heberhandnehmen der Hunde in den letzten Jahren bedeutende Ausgaben für Reinigung der Straßen und Plätze veranlaßt und die Steuer die im Interesse der Volksernährung sehr erwünscht: Verringerung der Hunde nicht herbeigeführt habe.

Reichsmietengesetz und Justizministerium. Zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Erleichterung von Eingaben wird darauf hingewiesen, daß vom 10. Mai 1923 an die der obersten Landesbehörde obliegenden Geschäfte nach dem Reichsmietengesetz im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern auf das Justizministerium übergegangen sind. Das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamts — bearbeitet nur noch die Angelegenheiten, die sich auf den Mietausgleichsbehörden beziehen.

Hunderttägige Auzeit in Bad Oker. Die gegenwärtige Auzeit ist die 76. seit Übernahme des Landes durch den sächsischen Staat. Bei Gelegenheit des abhöflich durch den 21. Juni fallenden Brunnenfestes, das am Sonntag durch besondere musikalische Aufführungen (unter anderem Konzert der Dresdner Liedertafel) verhöflich wurde, ist verschiedentlich auf die Jubiläums-Feiern 1923 hingewiesen worden.

Dresdner Chronik

Neuere Bauten Dresdens

I.

Das Alsberrghaus

Man wird sich des alten Gebäudes erinnern können, das mit Nischenfenstern, die gleich Höhlen wirkten, in die Wilsdruffer Straße schaute. Raftablos und unmaßstäblich schauten diese Fenster drein und unmaßstäblich, wie manche noch in Dresden. Und oben auf dem Dach: Hof ein riesengroßer Giebel. Woju? Niemand mußte es bis auf den heutigen Tag. Das ist nun vorbei und „Alsberrgh“ schaut anständig und gesittet als modernes Warenhaus in die Wilsdruffer Straße. Einfach, klar und sachlich betont der Bau seinen Zweck, ohne Worte, ohne Bemühen, etwas anderes zu scheinen als er ist und sein soll.

Einfache Pfeiler auf einem Sockelgeschoß gliedern die Schaufseite im allgemeinen Maßstabe der Straßenwand. Ein friesartiger Dachaufbau über dem Goutstms bildet den Abschluß nach oben. Hauptstms und Sockelstms schließen sich den vorhandenen der übrigen Straßenwand an. Damit ist die Einfügung ins Straßenbild gegeben und der Schandfleck von früher beseitigt. Ein Figurenries längs der Schaufseite gibt dem Gebäude über seine einfache Sachlichkeit hinaus einen edlen Zug und weigert seinen baukünstlerischen Wert. Das Fehlen jeder besonderen Reflekt am Bau stellt man dankbaren Herzens fest. Der Gott der Skulptur möge es bewahren vor der allgemeinen Reflektseuche.

Die Schöpfer der Schaufseite sind die Dresdner Architekten A. D. A. Löffler u. Kühne, in deren Händen auch die Bauleitung lag. Die Pfeiler stammen von dem Düsseldorf-er Bildhauer Knobel. Man muß bedauern, daß es nicht möglich war, Dresdner Bildhauer heranzuziehen, die ohne Aufgaben und in großer Not sind. Zwei Ausstellungsräume in den Obergeschossen sind nach dem Entwurf der Schöndorf A.-G. Düsseldorf ausgeführt.

Das Herzfeldhaus

Das alte Dresden von ehemals war berühmt durch seine vielen schönen Giebelhäuser. Man findet diese noch auf den alten Gemälden und Studien von Canaletto, die in der Dresdner Gemäldegalerie zu sehen sind. Auch das Herzfeldhaus von heute findet man darauf wieder. Es ist ein dreigeschossiger Bau, geschmückt mit zwei großen Renaissancegiebeln; einem einfachen, nach der heutigen Schöffergasse und einem reichgegliederten nach dem Altmarkt zu. Dieser war

der stattlichste der nördlichen Blagwand des Altmarktes. Er war edel und eberrmäßig und hatte ein wohlhabendes volles Aussehen, in einigen Gegenzug zu seinen zwei Brüdern zur Rechten auf dem heutigen Goldmannhaus, die, im gleichen Gewände und mit gleicher Gefinnung, doch magerer und mit höherem Gesicht dreinschauten, und auch im Gegenzug zu seinem schwächeren Bruder zur Linken — an der Ecke zur Schloßstraße auf dem heutigen Gese Central —, der wie in Erinnerung an die eben vergangene Zeit der Gotik noch innen gewandt und vergeistigt dem Treiben auf dem Altmarkt zuehau. Man freut sich des Ausdruckes edler Gefinnung, der von diesen Giebelbauten ausgeht, und des feinen tierlichen Ersehens an der Ecke der Schloßstraße.

Der Jugendstil feierte im Herzfeldhaus seine Triumphe. Mit seiner Schlingengewächsaufbau und den feineren Konditoregiebeln, die wie funktvoll geschlungene Zuckergiereien und Tortenaufzüge wirkten, war das Haus ein besonderer Schandfleck für den Altmarkt — jähmmer noch als die Germania auf dem Blase selbst. Alles und jedes beinahe war sinnlos und maßlos, bis auf die Fensterstellungen und Pfeilerkonstruktionen. In diesen wenigstens waltete noch ein Geis, was als solches erkennbar war: das Geis der Stabilität.

Etwa zu gleicher Zeit schuf Messel in Berlin mit seinem Wertheimbau den Typus des modernen Warenhauses. Am Herzfeldhaus verpürte man davon nicht mehr als eine erste zaghafte Nachempfindung dieser genialen Tat, doch ist es durchaus noch ein Zwitler von Rodenhaus alten Stiles und verhöflichem Bureauhaus mit wohnhausartigem Charakter im oberen Teil gewesen. Nach dieses ist nun vorbei. Brandig stellen wir es fest.

Die Berliner Disfonto-Gesellschaft kaufte 1922 das Herzfeldhaus mit der Verpflichtung, dasselbe nach der Forderung der Dresdner Bau Polizei auf „Vereinfachung der Fassade“ umzubauen. Der Dresdner Architekt P. A. Böhmig wurde mit der Durchführung der Aufgabe betraut und heutz steht ein sachlich schlichtes Bureauhaus an der Stelle des früheren entarteten Warenhauses.

Der Laie kann sich keine Vorstellung machen von den Schwierigkeiten der Durchführung einer solchen Aufgabe. Eine einfache Abtragung und Abkloppung des alten — oft viele Fenster jähmmeren — wäslischen Schmuckes war infolge der tiefer Einwirkung in den Stein nicht möglich. Außerdem war das Steinmaterial — Granit und Sandstein — so unregelmäßig verwendet, daß die Vereinfachung des Schmuckes ganz sonderbare Wirkungen gebracht hätte. Es mußte hiernach zur Herstellung einer ganz neuen Schaufseite am Altmarkt geschritten werden. Die Umfassung des Hauses wurde also von unten her abgetragen und neu aufgeführt. Und während dieser ganzen Zeit war das Haus bebohnt.

Das neue Haus steht noch zu einem großen Teil in der Krüftung, doch schon heute sieht man, wie die Blagwand wieder einheitlich geworden ist nach Maßstab wie ora nach Charakter. Das ist sehr erfreulich und bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer allmählichen Umgestaltung aller der Bauten, die den Altmarkt heute noch verhandeln.

Büchsenwert wäre auch die Vereinfachung des Daches gewesen in dem Sinne, daß ein durchgehender First unmittelbar an das Nachbarhaus anschließt. Die Firmlinie der ganzen Blagwand hätte damit gewonnen. Da aber — wohl aus Sparfomfgründen — vorläufig der alte Dachstuhl unverändert stehen geblieben ist, muß man dieses zu starke „Denken in der Einzelhausform“ den Verkerfen des alten Herzfeldhauses noch auf Konto buchen. Bei einer Erneuerung des Daches jedoch würde diese Vereinfachung angustreben sein und eine wesentliche Verbesserung bedeuten.

Kurt Wädig.

„Wie ein deutscher Held starb“

Mit dieser in großen Lettern, allerdings nicht in Anführungsstrichen geschriebenen Ueberschrift bringt die Zeitschrift Die Woche ein großes zweifelhafte Bild, das die letzten Augenblicke des „Helden“ Schlageter darstellen soll. Diese und ähnliche Bilder sind auch in Dresden durch Ueberparteiisten betrunken worden, um die Regierung auf ihre Schaufenster aufmerksam zu machen. Diese Bilder sind aber sicher Fälschungen, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Franzosen einen deutschen Photographen in unmittelbarer Nähe des Katories arbeiten ließen. So wurde der erschlossene Schlageter zur Propagandaleiche für Nationalisten und Revancheschreier gemacht, während es Ludendorff wieder einmal vorbehalten blieb, dem nationalstirischen Rummel die Krone aufzusetzen durch Veranlassung eines Aufrufes, der zur Sammlung für ein Denkmal für Schlageter auffoderte.

hatte, durch das offene Fenster zu ihm ins Bett geflogen kamen. Dies war das Signal, daß er aufstehen solle.

Und er beeilte sich, der Aufforderung nachzukommen. Trotz des milden Morgens klappten ihm die Zähne im Munde, als er im Zimmer stand und ein reines Bend anzog. Sein fetter Körper war ganz mißhandelt und hatte einen bläulichen Schein, der sich in einem Streifen Schräg über den Rücken in Grün und Gelb verwanbelte. Andere ältere Streifen und Flecken in schwächerem Violett gingen gleichmäßig in das milde Blau der Haut über.

Madam Frank, die ihm helfen mußte, das Bend über den Rücken zu streifen, bemerkte die geschwollenen Stellen.

„Was ist denn das? Hast du dich wieder geprügelt?“ sagte sie und drückte mit einem Finger auf de Streifen.

„Schneider Frank! hatte sich nie in seinem Leben geprügelt.“

„No, so steh' doch still, du zimperlicher Kerl!“ schloß sie, als der Mann ächzte.

Es war die Krone des Mangelholzes, das mußte sie wohl. Der Stoß mußte gehörig weh getan haben. Aber bei ihm war alles vergeblich. Und doch bereitete es ihr eine gewisse Befriedigung, daß sie ihn so gut getroffen hatte.

Eine ähnliche Situation fiel ihr ein, die um einige Jahre zurücklag. Es war das erstemal gewesen, wo sie ihn richtig geschlagen hatte, und als er ihr zaghaft die Spuren des Schläges zeite, brach sie in Tränen aus. Kühte die verletzte Stelle und bat ihn um Verzeihung. Und davon lebte er viele Tage lang herrlich und in Freuden — auf ihre Kosten.

Sie war im Begriff hell aufzulachen bei dem Gedanken, was für ein argloser Dummkopf sie damals gewesen war. Jetzt war es längst vorbei mit der Neue und Mißgunnigbarnbergigkeit. — Seit jener Zeit war so manche derbe Maßschelle abgefallen.

Dann konnten er und die andern sie einen verrückten Satan nennen, soviel sie Lust hatten, und den Pastor auf sie heben, damit der ihr ins Gewissen reden sollte. Sie konnten den Teufel zum Neuen dafür antufen, daß sie die sei, die sie war — und die, zu der sie sie gemacht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Zu diesen Dingen nimmt nun ein Arbeiter im Hamburger Echo das Wort. Er schreibt: Bei allen diesen lästigen Märdern denkt man sich außerhalb des besetzten Gebietes kein Mensch daran, wie auf die Ruhrarbeiter, die in der Front des passiven Widerstandes stehen, ein derartiger Heidenrummel abstoßend und empörend wirkt. Wir an der Ruhr leben an den Schlagzitter und Konjunktur alles andere als Heiden, wir sehen in ihnen unheimliche Geister, deren Bestrafungswahnsinn nur dazu angetan ist, die Dauer der Ruhrbesetzung zu verlängern und die Leiden der Bevölkerung zu vergrößern. Hier die Beweise: Nach jedem neuen Sabotageakt, sei es eine Sprengung oder etwas Ähnliches, werden die für den Bereich des Rheinlands verantwortlichen Amtspersonen und auch sonst "Verdächtige" von den Franzosen verhaftet. Die Folge dieses Vorgehens ist ungeheures Leid, in das gänzlich unschuldige Familien und ihre Oberhäupter gezwungen werden. Zwecklose Taten, weil die Franzosen es gut verstehen, den angegrichteten Schanden, wenn auch nur notdürftig, zu bestrafen oder, wenn es sich um Eisenbahnlinien handelt, einen andern Weg zu finden.

Die Sabotageakte sind aber nicht nur zwecklos, sondern auch schädlich. Einmal muß doch die Ruhrkatastrophe zu Ende gehen. Auf wen oder fällt die finanzielle Last für Beilegung der Schäden, die von großkapitalistischen Heiden ausgehende "Wunden" im Ruhrgebiet verursachen? Auf die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung, also in erster Linie auf die breiten Massen. Aus den angeführten Gründen herrscht deshalb nicht nur in Arbeiterteilen, nicht nur in den Reihen der freien Gewerkschaften und der Mitglieder der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Erbitterung und Empörung über das wahnsinnige Vorgehen der Saboteure und Verräter deutschen Volksgutes, sondern auch bis tief in die Reihen des nicht nationalitätlich verblödeten Bürgertums — und das überwiegt im Ruhrgebiet — werden Sprengungen und ähnliche Gewalttate aufs Schärfste verurteilt und abgelehnt. Es ist wohl nicht ganz bedeutungslos, daß es der leitende Mitarbeiter eines größeren Konzernblattes war, der sofort, als das Schlageterische Sprengkomplott aufgedeckt und davon in der Presse berichtet worden war, ausrief:

"Wir betanken und dafür, daß Leute von außerhalb des Ruhrgebietes herkommen und durch unanständige Taten die Leiden und die Not der ohnehin schon schwer genug bedrückten Ruhrbevölkerung vergrößern. Es wäre notwendig, daß die Reichsregierung durch eine Erklärung sofort von diesen Hochverrätern abschräke und durch eine Rotterordnung strenge Strafen für Attentäter auf deutsches Eigentum in Aussicht stellte."

Das Abschräken ist inzwischen geschehen, aber Strafbestimmungen beruhen wie noch immer. Für Reinlichkeit im Innern und außenpolitische Wirkungen scheint in Deutschland bei gewissen Stellen, auf die es ankommt, noch immer kein Instinkt, kein Verständnis zu sein. Wir, die wir an der Ruhr die verhängnisvollen Folgen solcher mangelnder Einsicht am schmerzlichen Beispiel müssen, können doch wohl verlangen, daß auf das Wohl und Wehe der Ruhrbevölkerung mehr Rücksicht genommen wird. So wenig wir den Franzosen das Recht zusprechen, Deutsche — und seien ihre Taten noch so demeritisch — vor ihre "Gerichte" zu zerren, sie zu verurteilen und erschließen zu lassen, um so mehr können wir von den maßgebenden deutschen Stellen verlangen, daß sie Taten, die nur unser eigenes Volk quälend und schädigen, mit Energie verhindern und den Schuldumwälz, der mit den Uebertretern solcher Taten getrieben wird, nicht länger dulden.

Wandlung im Dresdner Fremdenverkehr

In der Hauptversammlung des Dresdner Verkehrsvereins am Sonnabend erörterte der Stadtvorstand die gegenwärtige Lage des Fremdenverkehrs. Daran ist besonders bemerkenswert, daß sich die Verhältnisse im Fremdenverkehr vollständig verschoben haben. Die auswärtigen und ferienreisenden Fremden, an die Dresden vor dem Kriege gewöhnt war, sind auch in den Jahren nach dem Kriege gänzlich ferngeblieben. Die Ausländer, die jetzt nach Dresden kommen, sind ganz andere Charaktere und bringen der Stadt keine großen Vorteile. Man kann von einer Reise im Fremdenverkehr sprechen. Infolgedessen wird sich die Tätigkeit des Verkehrsvereins zur Lösung des Fremdenverkehrs auf andere Normen einzustellen haben. Bei den Ausländern, die jetzt Dresden aufsuchen, handelt es sich in der Hauptsache entweder um Lernende oder um solche, die sich vorübergehend hier aufhalten wollen. Der Verein wird deshalb bemüht sein müssen, Fremde aus der Gegend von Heimsat, besonders aus Sachsen, heranzuziehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Frage der Mittelbeschaffung für die Propaganda. Es müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden, da die Einnahmen aus der Theaterkasse, dem Wohnungsmietzins und der Wechselstube nicht ausreichen, um das zu leisten, was unbedingt notwendig ist, der Verein vielmehr im letzten Jahre mehrere Millionen Mark zugesetzt hat.

Aus der übrigen Tätigkeit des Vereins sei erwähnt, daß dieser in enger Verbindung mit der Jahresschau steht. Es bezieht der erste Wille der Ausstellungsgesellschaft, die Qualität der Ausstellungsgegenstände zu heben und zu fördern und damit in kulturwissenschaftlichem Sinne zu arbeiten. Eine der nächsten Veranstaltungen wird sich lediglich mit der Heimatskunde beschäftigen. Es sollen die vielen unbekannt und verschlossenen Schönheiten der sächsischen Täler und Höhen vor Augen geführt und den Lesern, die sich heute nicht mehr eine Meile nach Bayern und Tirol leisten können, gezeigt werden, daß auch die sächsische Heimat an Naturschönheiten reich und geeignet ist, Ersatz für einen Ferienaufenthalt im bayerischen Gebirge zu bieten. Das Unternehmen der Kampfbahn ist vom Verein eifrig unterstützt worden. Erfreulicherweise wird diese Sportstätte von allen Seiten lebhaft benutzt. Die Stadt denkt bereits an ihren Ausbau. Die unmittelbare angrenzende "Vollzeitung" wird bereits zu einem neuen Sportplatz umgewandelt. Beachtenswert ist auch die Anlegung einer Schwimmbahn. Das Philharmonische Orchester befindet sich in der Gefahr, aufgelöst zu werden. Nach Ansicht des Vereins ist seine Erhaltung absolut notwendig, besonders auch im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung, da sonst der einzige künstlerische Genuß, den sie sich leisten noch zu leisten vermögen, verloren gehen würde. Erhebliche Mithilfe besteht im Dresdner Eisenbahnerlehrer, die mit dazu beitragen, die Fremden von Dresden fernzuhalten. Baldige Abhilfe ist sehr notwendig. Zum Schluß betonte der Vorstandsbericht noch die Notwendigkeit einer Erleichterung der Pahlkontrolle und die Einbeziehung Dresdens in den internationalen Flugverkehr (als Flughafen ist ein größerer Teil des Hellers in Aussicht genommen).

Vertrauliche Behandlung von Wanderanzeigen. Vielfach bitten Personen, die Anzeigen wegen Preiswunders erhalten, um vertrauliche Behandlung ihres Namens, da sie andernfalls Nachteile verschiedenster Art befürchten. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß diese Befürchtungen nicht immer unbegründet sind und infolgedessen die Verbraucher sich vielfach scheuen, Anzeigen zu erhalten, hat der Präsident des preussischen Landesverbandes die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß es im Interesse einer wirksamen Wucherbekämpfung zweckmäßig erscheint, einer dahingehenden Bitte so weit als irgend möglich zu entsprechen. — Da die Sachen an sich schon etwas ängstlich sind, so wäre ein ähnlicher Erlass auch bei uns nicht unangebracht, obwohl, wie bekannt, die Beamten nach Möglichkeit schon amtlich Berichtigungen bewahren müssen.

Der Dresdner Jugendrat hat einen recht unglücklichen Verlust erlitten. Soeben verstarb, besonders von aus-

wärtis, und mit geringer Kauflust, auch sehr wenig Klienten. So war z. B. die Johann-Georgen-Allee, die vor dem Kriege die Töpferwaren nicht lassen konnte, nur von einigen Händlern besetzt. Ebenso fanden viele der aufgebauten Stände leer. Die Dresdner Geschäftsleute hatten das vorausgesehen und hielten in der Mehrzahl am Sonntag die Geschäfte gar nicht offen.

Rohkohlpreise. Die Preise für Kohls aus den sächsischen Gaswerken betragen vom 26. Juni d. J. an: für Steinkohlensatz und Perlkohls im Kleinverkauf und bei Abschüssen 22 000 Mark für Grus 9000 M. für ein Hektoliter.

Weitere Einschränkung der Kohlenlieferungen. Der anhaltende Rückgang der Kohlenvorräte und die Befürchtung weiterer Preissteigerungen zwingen den Rat dazu, die Freigabe von Kohlenarten und Beugscheine noch weiter einzuschränken. Von Sonnabend den 22. Juni an dürfen daher von den Kohlenarten nur noch die Abchnitte 1 bis 20 der vollen Grundarten, 1 bis 16 der gefärbten Grundarten, 1 bis 5 der Untermietarten und 1 bis 5 der Gängeabarten geliefert werden. Die Betriebsstoffe für Mai ist mit Freitag den 22. Juni verfallen. Mit dem 30. Juni verfällt auch die noch nicht entnommene Betriebsstoffe für den Monat Juni. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes. — Das Schlimme bei der Sache ist, daß wir bei dem kalten Sommer heute noch die Wohnungen heizen müssen, und das Schlimmste, daß jede solche Einschränkung immer die Armen am härtesten trifft. Die Bemittelten haben billiger Kohlen schon bis Abschnitt 20 einfahren lassen können — der, dessen Geld knapp ist, muß von Abschnitt 21 an höhere Preise zahlen.

Zoologischer Garten. Der Tierbestand hat einen besonders interessanten Zuwachs erfahren in einem kleinen eichhörnchenartigen Nagetier, dem Jiesel, das allerdings weder die langbeinigen emporspringenden Ohren noch den langen, in ganzer Ausdehnung buschig behaarten Schwanz hat. Es gleicht mehr dem Murmeltier, besitzt aber Vorderextremitäten wie der Hamster und lebt auch ähnlich wie dieser lüftig, bei uns längst heimisch gewordene Einbringung aus Ostens Steppen. Der Jiesel scheint es ihm nachmachen zu wollen, da er in den letzten Jahren mehrfach aus unserer engeren Heimat gemeldet wird. Seine eigentliche Heimat ist Südrussland bis zum Ural, in Ungarn ist er häufig, in Östern und Schlesien nicht selten. Unter Fremdar wurde in Verhelsdorf im Erzgebirge ausgetrieben. Alle Besucher des Gartens werden die Rückkehr der hübschönen sibirischen Tigerin, die zwecks gemeinschaftlicher Zucht auf Reisen war, mit Freuden begrüßen. Eine Silbermöwe hat erfolgreich gebrütet.

Konzerte im Großen Garten. In der Großen Wirtschaft finden in dieser Woche außer den täglichen Nachmittags- und Abendkonzerten folgende Sonderveranstaltungen statt: Dienstag Militärkonzert der 4. Abteilung Musikmeister Böblitz; Mittwoch Die Operette aus alter und neuer Zeit; Donnerstag Doppelkonzert des V.-S.-U. Dr. von Blauen, Leitung Johannes Wäber, und des Kaufmann-Orchesters (Wäberchor mit Orchester); Freitag Ein Abend lustiger Musik, Leitung Kapellmeister Frederiksdorf. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Tödtlich überfahren. Am 11. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, ist, wie erst jetzt bekannt wird, die vierzehnjährige Tochter eines in der Grundherbergstraße wohnhaften Sattlermeisters A. in einen vor dem Volkstheater verlaufenden Straßenbahnzug hineingekollt und überfahren worden. Das Kind erlag sofort seinen schweren Verletzungen.

Blinder Tod. Am Sonnabend mittag brach auf der Marienstraße eine etwa 63 Jahre alte Frau plötzlich zusammen und verstarb am Herzschock. — Auf gleiche Ursache wird der plötzliche Tod eines aus Berlin-Wilmersdorf am 21. Juni ausgereisten Hotelgastes S. zurückgeführt, der am 22. Juni in einem Hotel an der Prager Straße tot aufgefunden wurde. — Vereinstamt an innerer Krankheit verstarb kürzlich ein 1847 in Mecklenburg geborener Schmiedegewerbe St., der in seiner in der Nampferschen Straße gelegenen Wohnung enseelt im Bett aufgefunden wurde.

Gasunfall. In der eckerischen Wohnung Rosenstraße 21 wurde am Sonnabend eine 16jährige Schülerin mit Leuchtgas betäubt getroffen. Nach 20 Minuten langem Inhalieren mit Sauerstoff konnte das junge Mädchen wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

Einkrädie. In der Nacht zum 17. Juni sind aus einem Seidenhaus nach Pertrümmerung einer Schaufenscheibe verschiedene farbige Seidenstoffe und Seide von beträchtlichem Werte und aus einem andern Geschäft in gleicher Weise ein hellbrauner Ledermantel gestohlen worden. — Weiter wurden in der Nacht zum 23. Juni aus einer Autogarage ein Eisenmagnet, Nr. 20 157, und eine Nähmaschine, Nr. 8710, und in der Nacht zum 24. Juni aus einem Geschäft in der Meißelstraße Straße Gebirg, Sommermantelkassenschloß, Herrenoberbekenden, Socken und Strampanten gestohlen.

Diebstahl. Ein Kiefernbaumstamm, 6 Meter lang und 28 Zentimeter im Durchmesser, ist am 28. Mai von einer Baustelle an der Ludwig-Hartmann-Straße gestohlen und mit einem dreißigjährigen Pferdewagen abgefahren worden. Der Gestohlene führt, der jedenfalls seine Kenntnis gehabt hat, daß Diebstahl vorliegt, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Ein Schuppenbrand entstand am Sonnabend nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Grundstück Grünstr. 7 vermutlich durch Schmelzlofenentzündung. Es brannten in dem Weichschuppen der Holzleimerei, Strohhallen, Säcke und Stoffe. Mit Hilfe einer Steckleiter und einer Leitung wurde das Feuer unterdrückt.

Dresdner Umgebung

Coffeinhieb. Einem Maurer in der Weinbergstraße wurden durch Einschleichen durch die mit dem "gelagerten" Schlüssel geöffnete Stalltür aus der beschlossenen Wohnung je ein dunkelbrauner, ein graugelber und ein rotbrauner gestreifter Jackettanzug, eine graugelber und ein schwarzes Seidenstreifen verwebte Stoffhose, ein Paar schwarze Herrenschuhhosen, ein Herrenhemd aus Baumwolle, ein verbleichtes Wollhemd, bestehend aus drei Centimeter, mit rotem Stein, eine längliche, aus fünf Granaten bestehende Brosche, an der ein verbleichtes beigees Centimeter hängt, und 5000 M. Papiergeld gestohlen.

Niederstich. Der Voligat glückte ein guter Fang. Bei einer nächtlichen Streife durch den Ort bemerkte man eine Person, die gerade dabei war, mittels Taschenlampe ein Grundstück abzuleuchten. Der Voligatbeamte nahm sie näher in Augenschein. Beim Durchsuchen des Grundstückes kamen nicht weniger als 9 frisch abgeschlachtete Döner autage. Der erkappte Dönerhieb legte schließlich ein umfangreiches Gefährnis ab. Die Döner hatte er bei einem Voligatbeamten an der Albertstraße gestohlen. Weiterhin gelang es, die in den letzten Wochen und Monaten verübten zahlreichen Döner- und sonstigen Diebstähle in Niederstich, Lodwitz, Sporck usw. begangen zu haben. Es ist ein 1888 geborener, bisher in Dresden wohnhaft gewesener Tod, Nachd. Bei seiner Festnahme führte er die betrüblichsten Einbrecherwerkzeuge mit sich. Auch der erst dieser Tage verurteilte, aber mitslungene Dönerhieb auf der Bismarckstraße kommt auf sein Konto.

Niederstich. Tagesordnung der städtischen Gemeinderats-Sitzung Dienstag den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Rathshaus. U. a.: Entscheidung einer Schiedsstelle für Häuserhaltung nach der 8. Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz, Fußsteuerverordnung auf das 2. Halbjahr 1922, Aufhebung der Schließgebühren und des Wasserpreises, Verzugsschulden.

Aus dem Vortellern

Kinderschulkommission (Nachschauung des Irrenvermögens auszufassen). Mittwoch, nur bei schönem Wetter, Spielen im großen Treffen in Alstadt: 2 1/2 Uhr am Schützenplatz und 3 1/2 Uhr am Sternplatz; in Johannstadt: 2 1/2 Uhr am Ritter- und Seidenplatz.

4. Unterbezirk

Kinderschulkommission Trachenberge. Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr, Stellen der Kinder auf dem Suderplatz. **Frauengruppe Mitten.** Dienstag den 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Rathshaus, Trachau: Vortrag des Genossen Köpcke über Preisbildung und Wucherbekämpfung. Jede Genossin ist verpflichtet, einige Gäste mitzubringen.

Eine Sonntagsspieler veranstalteten am Sonnabend auf den Trachenberger Höhen die R. S. D. Bezirk Trachenberge, gemeinsam mit dem Konstantenbund und der Freireligiösen Gemeinde. Das Wetter war der Feier hold und so war die Beteiligung eine rege. Man hatte eine Talmühle zu einer Art Naturtheater umgewandelt. Ein großer Holzstapel stand in der Mitte und weit über tausend Personen hatten sich auf den Höhen aufgestellt. Ein Programm mit 18 Nummern der Schönen und Kunstvolles in Gesangs-, Rezitations- und Trompetensolisten-Vorträgen. Eine Feiernacht mit dem Motto "Empor zum Licht" vom Genossen Junner machte manchem Anwesenden die Bedeutung der Feier erst klar. Die Jugendbühne "Wie wieder Krieg" zeigte, daß der fortschrittliche Mensch nicht mit dem Schlachthamer kämpfen soll, sondern mit dem Schwert des Geistes. Der sächsische Sängerkorps hatte den gesanglichen Teil übernommen, Rezitationen boten die Herren Kirchhoff, Freyer und Frau Hofmann. Die sozialistische Jugend gab Volkstänze und Feuersprüche zum besten. Die Feier ist als vortrefflich gelungen zu bezeichnen.

5. Unterbezirk

Frauenabend. Die Genossinnen werden nochmals auf den Dienstag den 26. Juni im Volkshaus, Saal 1, stattfindenden Frauenabend aufmerksam gemacht. Alle Genossinnen und Gäste sind willkommen.

6. Unterbezirk

Gruppe Raasdorf. In der letzten Monatsversammlung im Jugendheim gab Genosse Schöne einen interessanten und ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Stadtparlamentes. Zur Bezirkskonferenz wurde Genosse Krause als Delegierter gewählt. Genosse Robert Müller gab in kurzen Zügen ein Bild über die finanzielle Lage des Jugendheims, sie ist trotzlos infolge der rapid fortschreitenden Wertminderung, und es ist nicht zu verkennen, daß sich Genossen daran haben, monatlich 20 M. als Beitrag für das Jugendheim abzuführen, wenn man berücksichtigt, daß würden unter Veranlassungen noch in einem Restaurant stattfinden, mindestens ein Glas Bier bezogen wird, und der Preis eines solchen fünfzigmal höher ist als der eines Monatsbeitrages zum Jugendheim. Wir sollten doch froh sein, endlich einmal ein Veranlassungsbüro ohne Kränkeltang zu haben, an dem viele arbeitende Hände mitgeholfen haben, es würdig zu gestalten, so daß jeder sich darin wohlfühlt. Genosse Schöne stellt den Antrag, daß jedes Mitglied pro Monat einen Wochenbeitrag als Unterstützung des Jugendheims bezahlt; dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, damit das Jugendheim wenigstens das Notwendige zu seiner Erhaltung erhält.

Wettervorhersage für den 26. Juni

Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte. **Wolkig, mit zeitweiser Bewölkungsabnahme. Neigung zu gewitterartigen Störungen. Temperatur wenig verändert. Schwache westliche Winde.**

Der städtische Milliarden-Schuletat

Der Entwurf für den Haushaltsplan der Stadt Dresden, 1923 spiegelt in erschreckendem Maße die verheerenden Wirkungen der katastrophalen Wertminderung wieder. Wir greifen hierbei das Unterrichtsverwesen heraus und davon wiederum in erster Linie das

Schulschulwesen.

das die Positionen des umfaßt. So ungünstig sich gegenwärtig auch die städtischen Finanzen gestalten, so wird und muß es doch Aufgabe der Vertreter der Arbeiterschaft im Stadtparlament sein, Sparmaßnahmen, die an und für sich ein Gebot der Notwendigkeit sein mögen, auf kulturellem Gebiete und insbesondere auf schulischem Gebiete, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, weil diese eine Sparmaßnahme am schäblichsten wäre, die sich in der Zukunft bitter rächen dürfte, ganz abgesehen davon, daß sich bei einer härteren Heranziehung des Bestandes mancher der in Frage kommenden Sparmaßnahmen überflüssig machen wird.

Während der Rotanschlag für 1922 "nur" einen Zuschuß von 497 182 277 M. notwendig machte, ist für 1923 ein solcher von 2 620 000 000 M. in Anspruch gebracht, so daß also eine mehr als Verelfachung des Aufwandes erforderlich ist. So ungünstig an sich dieses Bild schon ist, so würde es sich noch viel tröstlicher ausnehmen, wenn in dem Schuletat noch die Besoldungen der Lehrkräfte in Erscheinung treten würden. Diese fallen aber erstmalig weg, weil nach dem Schulbedarfsgesetz vom 31. Juli 1922 die Lehrerbefolgungen aus der Staatskasse bezahlt werden.

Zu Hof. Da: **Vollschulen,** wird in der Erläuterungsspalte gesagt, daß am 1. Juni 1922 85 Vollschulen und 7 Hilfschulen vorhanden waren mit 1890 Stellen für wissenschaftliche Lehrkräfte, 119 Stellen für Arbeiter- und 2 Stellen für Kochlehrerinnen. Die Zahl der Klassen betrug 1922 mit 64 288 Schülern. 1923 ist mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahl zu rechnen. Es sind infolgedessen nur 1888 Stellen für wissenschaftliche Lehrkräfte, 114 Stellen für Arbeiter- und 1 Kochlehrerinnen sowie 1890 Klassen vorgesehen. Die Gesamtsumme an Stellen ist um 15 320 000 M. veranschlagt, gegenüber von nur 28 006 M. im Vorjahre. Sie setzen sich zusammen aus 30 000 M. Fremdenzuschuß und den erstmalig zur Erhebung gelangenden Beiträgen zur Beschaffung der Schulbedürfnisse (280 000 M.) und von Arbeitsmaterial für den Arbeiterunterricht (15 Millionen M.).

Was die Ausgaben anlangt, so kommen, wie bereits erwähnt, die Lehrerbefolgungen in Frage. Sie waren 1922 mit 79 800 800 M. veranschlagt. Für Stundenerhöhungen waren im Vorjahre 327 800 M. eingestellt, diesmal dagegen

Sind wollen Sie sparen?

Dann nehmen Sie für die ganze Familie nur noch Continental-Sohlen und -Absätze. Diese sind viel billiger als Leder und halten länger infolge der vorzüglichen Qualität. Verlangen Sie daher ausdrücklich

Continental Sohlen u. Absätze

So gut wie Continental-Keifen.

Sozialistische Steuerpolitik

In der letzten Nummer der Sächsischen Gemeindezeitung werden aus einem Vortrage des Stadtrates Freitner aus Wien, über den wir schon kurz berichtet haben, die nachstehenden interessanten Ausführungen wiedergegeben:

Wien hat seit dem 4. Mai 1919 eine sozialistische Verwaltung. Von den 166 Gemeinderäten sind 100 Sozialdemokraten, 50 Christlichsozialisten, 8 Katholiken, 3 Deutscher und 3 Jüdischdemokraten sowie ein bürgerlicher Demokrat. Die Partei hat also die Mehrheit und kann daher eine Steuerpolitik machen, die den Reichen gegenüber ist. Eine solche Steuerpolitik wird auch seit dem Einzug der Partei als Mehrheit in das Wiener Rathaus gemacht und hat natürlich die Gut und den Kopf der Bourgeoisie bis zur Erde entseufelt. Um die Ertragung der Belastungen so recht zu verstehen, muß daran erinnert werden, daß in Wien unter der christlichsozialen Verwaltung der Gemeindefinanzhaushalt ausschließlich auf die Einkünfte der Arbeiter und Angestellten aufgebaut war. So hat der Personalabstand der Gemeinde Wien im letzten Friedensjahre rund 66 Millionen Kronen betragen. Aus den Mietzinsen holte sich die Wiener Haushalterpartei — von den 166 christlichsozialen Gemeinderäten waren 75 Herren — rund 50 Millionen Kronen Gemeindefinanz, so daß fast 77 Prozent des gesamten Personalabstandes aus den Mietzinsabgaben bestritten worden sind! Die einzige selbständige Gemeindefinanz unter der christlichsozialen Verwaltung war die Grundsteuer! Jegliche Besteuerung der bestehenden Klassen wurde gänzlich vernachlässigt.

Wie ganz anders hat sich nunmehr unter sozialistischer Verwaltung dieses Bild der Ungleichheit verändert. Die Mietzinsen sind heute von jeder Steuer, die für Zwecke der Gemeindeverwaltung verwendet werden würde, befreit. Um den Mieterstand aufrechtzuerhalten, wurde wohl eine Wohnbausteuer eingeführt, die aber ausschließlich eine Zwecksteuer darstellt und zeitlos zum Bau neuer und moderner Wohnhäuser und Siedlungsanlagen verwendet wird. Diese Steuer wird von den Besitzern der kleinen Wohnungen, also von den Arbeitern und Angestellten, kaum empfunden, sie trifft aber die Reichen der Stadt, da sie progressiv ist, sehr stark. Haben die Antiquitäten Wiens, die 22 Jahre die Zweimillionenstadt verwalteten, auf die Villa und den Palast des jüdischen Bankiers Rothschild die gleiche Last gelegt, die sie dem armen christlichen Proletariat, der mit Weib und Kind in einem kleinen Kellerloch kaupte, aufbürdeten, so schaut jetzt die Steuer wesentlich anders aus! Für das Jahr 1923 gab die Arbeiter eine Wohnbausteuer, die bis zu 600 Kronen Friedensjahresmiete, das Budgetjahr dieses Betrages, ausmacht. Da bei den Wiener Wohnverhältnissen fast alle Arbeiter und Angestellten in diese Stufe fallen, so beträgt ihre Wohnbausteuer für dieses Jahr in der überwiegenden Mehrzahl höchstens bis zu 24.000 Kronen, die in zwölf Monatsraten eingehoben werden. Der Herr Rothschild aber zahlte für das Jahr 1923 als Wohnbausteuer den Betrag von rund 260 Millionen Kronen! Die Steuer erreicht nämlich bei einem Friedensjahresmiete von mehr als 10.000 Kronen bereits das Hundertfache dieses Betrages, so daß es erklärlich ist, wenn allein 15 Häuser von Wiener Palästen und Prunkpforten für die Erhebung neuer Wohnbausteuer im Jahre 1923 rund 616 Millionen Kronen beizusteuern haben!

Wien hebt auch eine Kraftwagenabgabe ein. Die bürgerliche Gemeindeverwaltung hat die Besitzer der Luxusautos mobil vollständig steuerfrei gelassen. Anders die sozialistische Wiener Gemeindeverwaltung. Sie hat gegen den heftigsten Widerstand der bürgerlichen Regierung eine Kraftwagenabgabe durch-

geführt, die nach Steuerpferdestärken bemessen wird und für einen Luxuswagen rund sechs Millionen Kronen für das Jahr 1923 beträgt. Sieben weltbekannte Kapitalisten Wiens zahlen in diesem Jahre allein an Automobilsteuern der Gemeinde die runde Summe von 120 Millionen Kronen und wieder ist Rothschild mit seinen 7 Autos mit einer Steuerleistung von 23,6 Millionen Kronen darunter! So ist es erklärlich, daß die Gemeinde Wien für dieses Jahr mit einem Ertrage von 5500 Millionen Kronen aus der Automobilsteuern rechnet.

Da ist auch noch die Hauspersonalabgabe. Der Angestellte und der Arbeiter, die infolge einer großen Rinderschar eine Hausgehilfin halten müssen, sind von vornherein von dieser Abgabe befreit. Die Steuer beginnt erst bei der zweiten Hausgehilfin, für die dieses Jahr 50.000 Kronen zu zahlen sind. Der weitere Aufbau dieser Steuer ist ebenfalls progressiv. So ist immer für die nächstfolgende Hausgehilfin um 20.000 Kronen mehr zu zahlen, als für die vorhergehenden zu zahlen war. Ein Beispiel: Beschäftigt ein Hausgehilfe fünf Hausgehilfinnen, so sind davon vier abgabepflichtig. Für die erste der vier abgabepflichtigen Hausgehilfinnen sind 50.000 Kronen, für die zweite schon 300.000 Kronen, zusammen also 350.000 Kronen, für die dritte dann 550.000 Kronen, zusammen also 900.000 Kronen und für die vierte Hausgehilfin bereits 800.000 Kronen, zusammen also 1.700.000 Kronen zu entrichten! Für die männlichen Hausgehilfen gelten die doppelten Sätze, so daß bei einem Stande von acht männlichen und acht weiblichen Hausgehilfinnen die Steuer 48 Millionen Kronen beträgt! Es gibt in Wien 4000 Familien mit zwei Hausgehilfinnen oder Hausgehilfen. Diese 4000 Familien zahlen an Hauspersonalsteuer 200 Millionen Kronen. Dann haben 800 Haushalte drei bis vier Personen als Hauspersonal beschäftigt. Diese 800 Haushalte zahlen bereits 500 Millionen Kronen. Mehr als vier Hausgehilfen haben nur 150 Haushalte, auf die entfällt aber eine Steuerleistung für ihr Hauspersonal von nicht weniger als 3500 Millionen Kronen! Davon zahlen die auch in österreichischen Kronen ganz nette Summe von rund 2100 Millionen Kronen 20 Haushalte, die restlichen Millionen zahlen dann die übrigen 130 Familien!

Schließlich seien noch die Luxussteuern einer kurzen Betrachtung gewürdigt. Die Gemeinde Wien hebt von dem Betrag, der in den Luxushotels und Luxursträumen für die dort verzehrten Speisen und die dort genossenen Getränke bezahlt wird, eine 15prozentige Abgabe ein. Für das Jahr 1923 ist die Einnahme aus dieser Steuer mit 20.000 Millionen Kronen veranschlagt! Daß dieser Betrag auch erreicht wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß in den beiden Monaten Januar und Februar 1925 zehn der bekanntesten Luxursträumen Wiens in der inneren Stadt an Speisen- und Getränkeabgabe die runde Summe von 1982 Millionen Kronen abführten! Die Luxursträume der Gemeinde Wien beträgt 30 bis 60 Prozent von den erzielten Einnahmen. Für das Jahr 1923 wurde der Ertrag dieser Abgabe mit 40.000 Millionen präliminiert. Als Kuriosum sei erwähnt, daß der Wiener Reichbartsummel in den Monaten Januar und Februar der Gemeinde an Luxursträumeabgabe nicht weniger als 783 Millionen Kronen gebracht hat. Oder, daß die zehn großen Festveranstaltungen der Wiener „elegantsten Welt“ an Luxursträumeabgabe mehr als 211 Millionen Kronen abwarfen.

Die sozialistische Gemeindeverwaltung Wiens war imstande, durch eine rücksichtslose Finanzpolitik die Besitzenden zu paden, dadurch in der Periode marktwirtschaftlicher Geldknappheit den Stadthaushalt aufrechtzuerhalten, ohne die Besitzlosen auch nur durch eine einzige Steuer zu belasten.

Aus aller Welt

Eine bayerische Idylle

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist nach ein Prozeß gegen den Herausgeber des „Völkischen Beobachters“ in München, Dietrich Edart, anhängig. Als sich dieser Hauptkasseler gerichtlich verantworten sollte, legte er sich ins Bett und schickte dem Gericht ärztliche Zeugnisse ein, die seine angebliche Verhandlungsunfähigkeit nachwiesen. Kurze Zeit darauf ver schwand Dietrich Edart aus München. Seitdem sucht der Staatsanwalt nach dem Felde, aber es scheint den Behörden bei dieser Fährnis zu gehen wie jenem Bauern, dem eine Stednadel in den Heuballen fiel. Dietrich Edart ist spurlos verschwunden. Da überrascht es nun doppelt, wenn eine der letzten Ausgaben seines Blattes, des „Völkischen Beobachters“, folgendes Inserat enthält:

Dietrich Edart
sucht für sofort
ein behagliches, schön gelegenes
Landhaus
zur Miete eventuell Kauf.
Angebote unter „D. E. Landhaus“
an die Schriftleitung des „Völkischen
Beobachters“, Schellingstr. Nr. 38/L

Der Staatsanwalt darf sich also Hoffnung machen, Herrn Dietrich Edart nächstens in einer Villa bei München auszuheben. Denn daß dieses „Landhaus“ nicht weit von München zu suchen sein wird, leuchtet wohl ein. Uebrigens kostet so ein Landhaus jetzt an die hundert Millionen Mark; freilich, in französisches Frank sind die leicht aufzubringen.

Quittung. Im Bezirkssekretariat gingen als freiwillige Beiträge ein: Eggert 3000 M., Grubbe 2200 M., Schiller 5000 M., Eggert 3000 M., Effertz 1900 M., durch Gehold 150 M., Steffens 100 M., Bericht auf zwei Raiffeisler durch Schm. 400 M., Rothfische, Beselstein 50 M., Kluge 2500 M., R. Hög 1000 M., Wedel 3000 M., Schiller 5000 M., von Schwarz durch Herr 10000 M., Schneider 1000 M.

An freiwilligen Spenden für den Arbeiter-Wohlfahrtsauschuß: Durch Eggert 11100 M., für eine Zigarette durch Kluge 150 M., Sander 250 M., Kaminsky 5000 M., durch Hein 125000 M., insgesamt 120 M., Ungenannt 9000 M., Fr. Kay 56,50 M., Fr. Thiene 100 M., Fr. Weile 305 M., Adam, bezichtigte offizier-Prageme 1000 M., Gajhorn 2000 M., durch Fr. Künze 2150 M.

Für die Kinder der Arbeiterchaft des Ruhrgebietes gingen im Bezirkssekretariat der R. S. D. folgende Beträge ein: 2. Snaudenstraße der 11. Volkshilfe 5100 M., Lehrerschaft der 17. Volkshilfe 9000 M., Reichsverband der Arbeiter, Lindenanplatz 2215 M., Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durch Leuthold 107500 M., Eisenbahnerorganisation Kamnitz 200 Kronen, Verband der Knopfabarbeiter Leiden 100 Kronen, Linn- und Gefangenenverein Weilerdorf 130 Kronen, Arbeiterbühnenverein Bodenbach 100 Kronen, Lokalorganisation Pfaffenhof 28 Kronen, für die notleidenden Kinder Hochdeutsch 277,40 Kronen und 172 M. Mag. Pinkert.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Rothmann; für Sachsen: Kurt Heilbut; für Gemischtes: Hans Finkebusch; für Dresden: Chromit und Kus der Umgebung; Fr. Holzappel, sämtl. in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wildstruß; für Inletzte Mag. Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Raben u. Komp., Dresden.

Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie

Wäsche — preiswert
F.A. Horn, Ferdinandstr. 3

E. W. Starke
Leinen und Wäsche
An der Kreuzkirche 1b

Aug. F. Zimmermann
Dresden-A., Trompeterstraße 7
Herrengarderobe in reicher Auswahl
Tadellos Sitz — Nur gute Qualität
Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Herm. Mühlberg
Wallstraße Webergasse Scheffelstraße
Erstes Mode- und Ausstattungshaus
Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Posner & Co.
Prager Straße 32
Herren- und Damenschneiderei
Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Ohne Gewähr! B (Musterschutz.)
Abfahrtszeiten:
Dresden-Possendorf: 7.04, 10.35, 2.05, 5.06, 9.10 (w. u. a. Mittw.), 10.58 (feiertags und Mittwochs).
Dresden-Geising-Altenberg: 5.49, 10.35, 3.12, 7.52.
Dresden-Kipsdorf: 5.50, 9.42, 1.14, 4.41, 7.22 (w. u. a. Mittw.), 11.12 (f. und Mittwochs).
Dresden-Gottschuba: 7.58, 1.12, 4.40, 7.52.
Dresden-Frauenstein: 6.20, 11.52, 9.20.
Dresden-Dörrröhrsdorf-Neustadt (Sa.): 4.12 (w.), 8.00, 10.35, 1.57 (w. f. h. Dörrröhrsd.), 4.40 (w. h. Dörrröhrsd.), 7.28, 10.10 (f. Mittw. und Sonntag).
Dresden-Radebühl-Radeburg: 8.32, 8.43 (f. h. Moritzburg-E.), 11.30, 2.15, 5.30 (w.), 6.26 (f.), 10.33.
Dresden-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14 (h. Wilsdr.), 3.12, 4.41 (w. h. Wilsdruff, f. h. Nossen), 6.25 (w. h. Nossen), 11.12 (f. Wilsdruff).

Tapeten
Otto Rohl Nachf.
6. Richard Arnold
Dresden-A., Waldstr. 3
an Postplatz
Telephon 20078

Walter Seitz & Co.
Dresden, Wettinerstraße 15
Möbel- und Warenkredithaus

Hermann Zschau
Trompeterstraße 9
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte

Seidenhaus Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 8.

Max Hinselmann
Putz- und Modewaren
Dresden, Prager Straße 29

Cosmos-Seife
Ein altbewährtes Schönheitsmittel
W. G. Schmidt
Dresden

Textilwerke Albert Fuhlrott
Dresden-A., 1. Altmstraße 1
— Mechanische —
Baumwollweberei
— Spezialität: —
Hemden-Zephir

Dresdner Schürzenfabrik
Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A. 1
Nur Schürzen — Damenwäsche
en gros! en gros!

Wilhelm Kaufmann Textilwerke
Zentralverwaltung Dresden Bismarckplatz 1
(Wilhelm Kaufmann-Haus)
„Wekate“-Strick-, Stoff- und Häkelgarne
Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako
Louisiana- und Mako-Zwirne
Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtl-, Teppiche
und Läufer

Perl & Sohn
Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Großhandlung
Palmstraße 13 — Telephon 26644

Konsumverein „Vorwärts“
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
137 Verteilungsstellen
2 Großbäckereien
19 Kraftwagen mit Anhänger
56 Hausgrundstücke
Abteilung Sparkasse
20000 sparende Mitglieder
350 Millionen Spareinlagen
Verzinsung mit 6, 8 und 10 %

Wort
Rabe
Jugend
bezo...
2800...
Dr
C
In
deckt
woa die
gegen den
sämtliche
in die Lu
Doch und
Lande ein
tisch nicht
Beklemmu
Hischen zu
Nachhaus
reaktionäre
welterpräsi
und Probr
rückstigen
Bank anon
Was
Neben Vor
Reichsregie
Voden stel
einmal da
Forderung
zu unterbr
Parteien n
stehende B
Hilfungen
tiefer zu h
Durchgreif
keine Prell
eine vom G
räftigen, in
ten und ä
Ihren Wibe
Gedanken d
aut der ge
Als
alle republ
Geldnis d
essen der
des Staat
dieser Will
Republik.
der Verab
Wortlaut d
aber bereit
feuerliche
Deutschland
weiter und
Vererbung
rilden Gel
gebnis ist,
moralischen
auf Kathen
systematisch
die Feinde
publik seher
Für
Weniger
legt. Den
Westens tra
Wohr stel
nastische
aus dem U
Borteile zu
lich Kräfte
gegen maß
haus gegen
innung un
Dafür werb
Unterstütz
Landesregie
der allgeme
Krieges brä
tiven Anrei
men, desha
Attentat.
Die
politische
Organisation
heimen Fen
führen, und
nase Par
und Wenta
radegu datu
Und die deu
man in ihr
Wille, Der
vielmehr
völkischen
strieden
Mittel an
nen leben
Beschäftigun